

Die ... Abfertigung Herrn Johann Wincklers

2

Hamburg: Neumann, 1694

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn796670420>

Band (Druck) Freier  Zugang



51. c. 6.

36 p
 40 p
 8 p
 24 p
 46 p
 20 p
 48 p
 24 p
 24 p
 28 p
 32 p
 32 p
 24 p
 24 p
 40 p
 28 p
 24 p
 16 p
 16 p
 24 p
 56
 38
 32
 124
 62
 26
 16
 28 p
 91 p
 16 p
 36 p
 68 p
 40 p
 66 p
 20 p
 68 p
 22 p
 86 p

Fg = 10711-44.

Index.

1. Winklers und Hinc Kelmanns Bündeliger Throniß.
2. R. Ministerij erste Abfertigung.
3. Winklers beygehörte Throniß.
4. Eigdem Gd gamin te besung.
5. D. Mayers Belinde Gmstung.
6. Winklers wider in Gdliche Anwalt und G. Just. Brud. D. May.
7. Winklers und Hinc Kelmanns beygehörte andachtung G. D. May.
8. D. Mayers Gmstung besung.
9. Eigdem Gmstung te Gmstung.
10. Winklers und Hinc Kelmanns Gmstung D. May.
11. Vaxen Gmstung an Hinc Kelmann.
12. Vaxen Gmstung Hinc Kelmann.
13. Anonymi Gmstung Hinc Kelmann über Gmstung. Religionen.
14. Vaxen Gmstung Hinc Kelmann.
15. Vaxen. G. Just. Brud. Hinc Kelmann mit Gmstung.
16. Winklers Gmstung an Hinc Kelmann wider in Ministerialen.
17. R. Ministerij zweite Abfertigung.
18. R. Ministerij dritte Abfertigung. Mit dem Gmstung über Gmstung.
19. Vaxen Gmstung Hinc Kelmann wider Winklers.
20. D. Mayers Gmstung Gmstung Hinc Kelmann.
21. Winklers Gmstung wider in Gmstung. Gmstung.
22. Winklers Gmstung wider D. Mayers, 1. Teil.
23. Vaxen. Gmstung Gmstung an Gmstung. mit Gmstung.
24. D. Hinc Kelmanns Gmstung Gmstung an Gmstung.
25. Gmstung Gmstung Gmstung wider in Gmstung.
26. D. Mayers Gmstung Gmstung Gmstung.
27. Winklers Gmstung. Throniß, G. Just. Brud. Gmstung mit Gmstung.
28. Gmstung Gmstung Gmstung wider in Gmstung.
29. Vaxen wider Gmstung Gmstung Gmstung.
30. Gmstung Gmstung Gmstung Gmstung.

27. In Oltima dei summi on L. H. Hackelmann.
28. Einmarchen über Winkler's Handbuch von der Freyfarigkay.
29. Abhandlung Hamburg. Diarium.
30. D. Pederan Lingar Haupt's Ciliusmi Sardi.
31. Abhandlung des tenissen Repponi ü die Halbwelt. Pölich.
32. Franc Xant Anmerkungen ü die Antik.
33. D. Dieckmann's Repponi zur Fuo. ü privatü Cönnit.
34. Neibauer Anmerkungen der Anmerkungen ü die Antik.
35. Anmerkungen über die Antik.
36. Neibauer Brief: ob am Hand. abgeleitet werden können?
37. Uebrigem Handbuch von L. H. Hackelmann.
38. J. Xanti Amica Repponi ad Am. D. Hayer.
39. D. Neimanni ⁱⁿ Ciliusmo Sibilissimo. - aut. J. G. Bueser. (Philosophie)
40. D. Hoyer's Anmerkungen über die Antik.
41. D. Pfeiffer's Epitola ad Viretum.
42. D. Pfeiffer's Paraphrasen ad Viretum. de Legend. Libe.
43. Uebrigem Anmerkungen über die Antik.
44. Uebrigem Anmerkungen über die Antik.

Program

14

13
17

Die Andere
Abfertigung

Herrn Johann Wincklers

Mit seiner / so genannten:

An die geheiligte Häupter /

Getreue Vorsteher und Ehrftl.

Gemeinde zu St. Michaëlis

Berichteten

Zugemüts - Führung

Der schmählichen Schrift / etc.

Gegeben

Von

Dem Ehrw. Predigamt
in Hamburg.

Hamburg/ Gedruckt bey Conrad Neumann/ Eines Edlen
und Hochweisen Rahts Buchdrucker/ 1694.

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere

Die andere



Im Nahmen Gottes!

Lieber Herr Winkler,

So lange soll unser Ehre geschändet werden: Wie habt ihr das Eitel so lieb/ und die Lügen so gern? So sprechen wir also mit David ex Ps. IV. v. 3. da ihr euch nicht scheuet/ in euer Antwort auff unsere erste Abfertigung/ unter dem Titul: Johann Winklers an die geheiligte Häupter / getreue Vorsteher / und Christliche Gemeinde zu St. Michaelis gerichtete Zugemüths-Führung / ic. unsern ehrlichen Nahmen ferner zuschänden / eitelen Ruhm und Sophistereyen zubelieben / und dabey tapffer in die Welt hinein zuliegen.

Ihr redet uns zwar nicht selbst an/wie wir mit unser Abfertigung an euch gethan/ sondern wendet euch zu eurer Gemeinē/ deren ihr zu Gemüth führet/eure grosse mercken / und wie unschuldig ihr von uns leidet! wi: wol diß ein schlechtes Zeichen ist/eines guten und muhtigen Bewissens/denn der Gerechte ist getrost wie ein junger Löw/ Prov. 28. 1. der sich nicht lang um frembde Hülffe umsiehet/ sondern seinem Gegenpart frey unter Augen gehet; Wir dennoch wollen uns nicht nach eurem Exempel zu unsern Zubdarrern klagend wenden/ sondern treten euch selbst unter Augen/ und sind bereit euch mündlich/ für Einem Hochw. Rath/ in der ganzen löbl. Bürgerschaft eure untugenden zu Rettung

ling der Wahrheit und Beruhigung unser Kirchen/da es nöthig/vorzuhalten. Doch bitten wir/uns nicht als eine Grobheit aufzulegen/da wir nicht in tertia personâ, wie sonst wol/bey geehrten Leuten gebräuchlich / mit euch reden: Es geschieht der Deutlichkeit halber/und werden wir euch dergleichen Freyheit hinwiederum nicht verargen.

Wir machen den Anfang von Rettung unser Ehre/und sagen nun abermals: **Wie lange soll unsere Ehre geschändet werden?** Ist den des Lasterens kein Ende / sondern andere Schmach-Reden fürbenzugehen / so eure letztere Schrift häufig wider uns aufgestossen/mus alles falsch / falsch / falsch heißen/was wir von euer Person in der ersten Abfertigung wolmeinend erinnert? Die Lügen ist ein heßlicher Schandfleck an einem Menschen / und ist gemein bey ungezogenen Leuten/Syr.20.25. Ihr aber / da ihr nach **Ahrt** der Davidjoriten und heutiger Piocisten / alles / alles unverschämt leugnet / suchet ihr uns den schändlichen Titel der Lügner und Verläumbder aufzubürden. **Vernehmet nun kürzlich unsere Antwort auff das / so ihr pag. 18.& seqq. falsch aufruffet.** Was in vorhergehenden Blättern von euch aufgesetzt/soll hernach seine Abfertigung bekommen.

1. Falsch ist/sprecht ihr: daß bey der letzten Bürger-Zusammenkunft einige Boote-kente/Schlachter und andere Bürger aus unsern Kirchspielen sich zusammen gerottet/und ihre Beile und Messer gezeigt. Die Männer werden zur Rettung ihrer Unschuld bey der Obrigkeit sich selber vertheidigen. Wir haben unsere Gemeine zur Ruhe/Friedhaltung/Geduld/nachdrücklich auff den Cangeln/und bey aller Gelegenheit besonders angewiesen/und wolte **GDZ!** Es hätten die **Hnn. Collegæ** das erbitterte Volk mit Ernst und Nachdruck darzu angehalten/so wäre es zweiffels sonder zu solcher Unruhe nicht gekommen.

Antwort: Ist das falsch/was so viel hundert gesehen/gehöret / auch manche mit Schmerzen gefühlet / was sol endlich wahr seyn? Eins/von der zusammen gerottirten/Messern/ist bey damahliger **Actio** in die Rathsstube gebracht / und vermuthlich noch wol verwahret. Ihr berufft euch auff die Männer/so zu Rettung ihrer Unschuld bey der Obrigkeit sich selber, werden vertheidigen/

gen/so ist uns wol bekand das d. 13. Aprilis neulichst/34. Schlachter
 Des neuen Schrangens bey E. Hochw. Rath sich über uns beklag-
 get/und verzeinet/sie als in ehrlichen Gilden sitzende Bürger sein
 dadurch hefftig angegriffen/das sie in Compagnie der Boots-Leute
 als ein zusammen gerottirtes Volck vorgestellet seyn / zumaln sie
 in diesen wiedrigen Zeiten keiner andern Regul (gleich den ihr Hr.
 Pastor auff öffentlicher Cantzel sie auch nicht anders gelehret und
 ermahnet) dann den Frieden in Gedult und Sanfftmuth zu er-
 warten sich beflissen. Allein / da die Zunfft der Schlachter im
 Neuen Schranke sich auff eine viel höhere Anzahl als 34. er stretchet/
 die übrige wider diese Anklage protestiret/ ja aussershalb dieser Zunfft
 eine grosse menge anderer Schlachter sich befindet / zudem nur das
 Wort/einige/wie von Boots-Leute/also auch den Schlachtern von
 uns gebraucht / als trägt man Mittlenden/mit solchen einfältigen
 Leuten/die sich genandt/da sie nicht inspecie angeklagt/und veranlas-
 sen sie ja weitere Nachfrage nach solchen/ so theils der Messer sich be-
 dient/theils Schläge und Schaden gesucht anzustellen. Es sind
 unter den 34. die den Nahmen nicht getaugt zu unterschreiben/
 sondern nur ihres Marckzeichens sich bedienet / und klingt es sehr
 schlecht / wenn sie in ihrer Supplicâ schreiben: Sie haben sich aus
 E. Ehrw. Ministerii Schrift referiren lassen/das man sie der Not-
 tigung beschuldige/ da doch / wenn diese einfältige / selbst lesen kön-
 nen / oder wollen/ sie die Sache weit anders aus der gedruckten
 Schrift würden befunden haben. Ihr/Hr. Winckler/habt also
 nicht Ursach zu schreiben/von bewusten Männern wie sie sich wer-
 den vertheidigen. Bis diese Stunde ist nichts weiter/ denn ge-
 meldetes/kund worden. Wenn ihr aber schreibt von euch und Hr.
 D. Hinckelmann: Wir haben unser Gemeine zur Ruhe/ Fried-
 haltung/Gedult nach drucklich auff den Cantzeln und bey aller-
 ley Gelegenheit besonders angewiesen/und wolte Gott! es hät-
 ten die Hu. Colleggen das erbitterte Volck mit Ernst un Nachdruck
 dazu angehalten/so wäre es zweiffels sonder zu solcher Unruhe nicht
 gekommen / so bitten wir mit Grunde der Wahrheit von jemand

unter uns zuweisen / daß er / was zu befriedigung des Volcks
dienlich / jemals unter lassen. Unter dessen / da ihr Hr. Winckler / son-
derlich von euer Person so scheinheilich schreibet / so vergönnet uns /
einmahl für allemahl / zu offenbahren / wie ihr euch bey dieser
Streit-Sache verhalten. A. 1693. den 14. Sept. ward in der Ver-
sammlung der Bürgerei zum erstenmahl die Horbische Sache
auff die Bahn gebracht; Zween Tage vorher habt ihr / Hr. Win-
ckler die Gemeine ermahnet / daß sie sich des unschuldig verfolgten
Dieners Jesu Christi Hn. Horbii annehmen sollen; Weil aber
solche ermahnung nichts aus gerichtet / hat es am folgendenden
Sonntage Dom. 14 post. Trin. nemlich den 14. Sept. geheissen:
Ihr verurtheilet den Unschuldigen und Gerechten. Die neun auf-
sichtige sein bey den Priestern / da sie zu ihnen gekommen / verkehrt
worden / Ica &c. Domin. post. 17. Trin. habt ihr eure Gemeine
unter andern darum gerühmt / daß sie nicht theil habe mit den
Aufführern. Wie darauff den 22 Nov. bey der andern zusam-
menkunft der Bürger Horbius removirt und relegiret / habt ihr
Hr. Winckler / euch nicht entfärbet / am folgendenden Tage bey E.
Hochweisen Rahte / Schriftlich zu dreuen / dieses Urtheil durch
eine scharffe Predigt zu bestraffen / wie denn auch Dom. 1. Adv.
den 13. Dec. erfolget. Da wurden die / so zu Horbii remotion ge-
stimmet / Meineidige / Kirchen Räuber und Bluthunde genandt /
und mit mehren Worten beschrieben / ihr verlaset öffentlich Luth-
ri Worte Tom. 5. Altonb. p. 586. a. die also lauten: Weil aber
iz euer Raht / vom bösen Geist getrieben / den Prediger
zu S. N. verstoffet / für keinen Richter weder verklaget
noch überweist einer Unthat. Sondern solches aus ei-
gener Gewalt und Frevel / als rasende Leute / und rech-
te Kirchen-Rauber (nicht leiblicher Güter / sondern des
Amts und ehre des Heil. Geistes) fürnehmen / und in
einerley Sache zugleich part und Richter sind / wil ichs in
keinem wege leiden / daß ihr darzu solt stillschweigen / o-
der

der drein bewilligen sollte / auff das ihr euch dieses Fremden Kirchenraubs nicht theilhaftig machet / noch schuldig werdet an der unbilligen und schmählichen Gewalt / an dem verstoffenen Bruder begangen Wår er aber stråflich gewesen / und hätte verschuldet / das Ursach wäre gewesen / ihm vom Ampt abzusetzen / solt solches mit Recht / auch mit eurem wissen und Rath / als des Pfarherrn sargekommen seyn. Welche hernach von euch applicirt sein auff Horbium, dem nichts erwiesen / er keiner irrigen Lehre mit recht beschuldiget / so zubeweisen ihr auff eure Seele genommen. Euer Rath hat endlich in selbiger Predigt solten seyn ex Fl. 58. v. 6. 7. 8. Las lof welche du mit Unrecht verbunden hast etc. Heisset das die Gemeine zur Ruhe / Friedhaltung und Gedult nachdrücklich auff den Cankeln / anweisen? Wann die Hn. Capitaine in St. Michaelis Kirchspiel / wenig Tage hernach und zwar den 7. Dec. samt ihren Offeiren und andern Bürgern sich in der alten Kirchen daselbst versamlet / und sich pro Horbio fürm Altar verbunden und theils unterschrieben / habt nicht ihr / Hr. Winckler / den 10. Dec. als Dom. 2. Adv. solches öffentlich gebilliget und euch deswegen bedanket? Am andern Weirachts Feiertage aber / als den 26 Dec. habt ihr so gar verdammet dieselbe / so nicht befodern / das Horbius ins Amt gesetzt werde. Und dergleichen hat man fast in allen euren Predigten gehört / bis den 18. Jan. dieses itzlauffenden Jahres / bey wehrender zusammenkunft der Bürger eine zimliche Menge der Bootsleute / sich drauffen vorm Rathhause sonderlich aber in der nähe / als in der Schiffer Gesellschaft / sehen lassen / welche den 22. Januar. bey ferner zusammenkunft der Löbl. Bürgeren sich abermals / samt einigen Schlachtern und andern Bürgern gezeiget / also das man für eine Nothturfft erachtet / die Trummel zu rühren / und einige Bürger Compagnien zuvertamlen / bis der angefangene Lermen gestillet / und Horbii Frau samt dem Volcke auß dem Pfarrhause zuschaffen / verordnet worden. Es ist uns keine Freude / die Wunden unsers lieben Vaterlandes auff-

18
auffzudecken/leben auch in der Hoffnung / die bisher gleichsam be-
zauberte Bürger werden einmal in sich schlagen / und ihre Anführer
selbst verdammen / unter dessen hat die Nothturfft erfordert anzu-
zeigen wie fälschlich ihr Hr. Winckler / die öffentliche bekandte
Warheit / für falsch außgeruffen.

II. Falsch ist es / fahret ihr fort / daß die Leute / die diese Abfertigung verkehret / unse-
re Jünger und getreue Anhänger sind / den zu einem Jünger gehört / daß ihm das
jenige / darinnen er ein Jünger und Anhänger ist / von seinem Lehrer gelehret
worden / daß muß man beweisen / daß solche Leute von uns vergleichen / als sie be-
klagt sind / gehört / das sollen sie in Ewigkeit nicht darthun. Man lasse sie durch
Obrigkeithliche Macht drum fragen.

Antwort: 1. Es ist nicht wahr / daß wir dieselbe / dar auff
ihr ziehlet / oder jemand bisher verkehret. 2. Ist seltsam / daß ihr
solche für eure Jünger Und Anhänger nicht wollet erkennen / denen
ihr in folgenden das Wort redet / selbige auch hinwiederum euch
beständig anhangen. 3. Ist uns etwas neues / daß zu einem
Jünger gehöre / daß ihm dasjenige / darin er ein Jünger und An-
hänger ist / von seinem Lehrer gelehret worden. Johannis Jün-
ger / wurden hernach guten theils Christi Jünger / und hatten doch
den Grund geleget bey Johanne dem Täufer. 4. Können wir
leiden / das selbige Personen durch Obrigkeitl. Macht befraget wer-
den / von wem sie ihren Irthum geschöpffet; allein / da sie gleich
leugnen solten / ihre Irthümer von euch gefasset zu haben / warum
habt ihr selbige Leute nun so manche Jahr wehret gehalten / nach-
dem ihre Irthümer euch schon kund geworden?

III. Falsch ist es so man außhret / daß Jürgen Müller in den Puncten / die er in
der Beylage N. 1. bekenet / mein Jünger gewesen. Man frage ihn auff sein Gewis-
sen / ob er dergleichen jemahls von mir gehört: meine öffentliche Predigten bezeu-
gen ein anders. Ich habe besagten J. Müller über eine Glaubens-Frage keinen ler-
nen / indem er wieder einen andern behaupte / daß die Wiedergebörne aus dem
Stand ihrer Wiedergeburt / völlig fallen könnten / und weil ich an ihm sahe eine
grosse Liebe und Fleiß zu Gottes Wort / und einen frommen Wandel habe ich
ihn geliebet / und aus solcher Liebe sprach ich für ihm in Conventu ein gut Wort /
da ich nichts von ihm gehört / daß er einen Grund Irthum wider die seligma-
chende Warheit im Herzen habe; Ich habe ihn aber dabey treulich ermahnet / in
der Warheit des H. Evangel. unverrückt zu bleiben / und ordentlich zu wandeln

Dif

Diß ist schon in vorhergehenden beantwortet. Es sind bereits über 8. Jahr verlossen / das Jürgen Müller seinen Schwarm offenbaret / und ist solches euch unverborgen.

IV. Falsch ist es / daß ich mit vieler Müh und Unkosten ihm die Stelle des Speisemeisters am Wäysen-Hause habe zu wege zu bringen gesucht. Man bringe unpassionirte Zeugen auff / und wenn es auch geschehen / so wäre mir dieses zu billichem Verdacht in der Lehre nicht præjudicirlich / denn es wäre geschehen weil ich an ihm eine feine Erkänntiß und Fleiß in der H. Schrift gesehen / und nichts Irriges in Glaubens-Gründen von ihm gehöret.

Antwort: Das Hr. Jochim Stemann / als damahliger Provisor des Weysenhauses / nun mehro selig / mit deutlichen Worten Hr. D. Klugen Seniori erzehlet / wie ihr 1000. Rthl. im Nahmen Jürgen Müllers / für den Dienst gebothen / solches haben einige uners mittels aus D. Klugen Mund gehöret / und können es an eidesstat wieder aussagen / so anders diß so eine grosse Sache ist / darumb man alsobald mit falsch / falsch umb sich werffe. Herr Stemann hat dennoch mit 1000. Rthl. nicht können zu frieden seyn / weil des Hauses Beste muste gesucht werden / und endlich 7000. Ml. für selbtigen Dienst geboten worden. Wiedamahls das Gerüchte überall ging / das nicht allein ihr / sondern auch Herr Horbius solchen Dienst für Jürgen Müller suchte / hat es nicht anders / den einen Verdacht über euch vermehren können ; den ob ihr gleich bezeuget / daß ihr an ihm ein fein Erkänntiß und Fleiß in der Heil. Schrift gesehen / und nichts irriges in Glaubens-Gründen von ihm gehöret / so wusten wir damahls schon das Gegentheil / wir habens euch deutlich unter Augen remonstrirer , der Ausgang hats zudem bekräftigt / und dancken wir Gott / der das liebe Wäysen Haus / für einem so schädlichen Schwermer in Gnaden behütet.

V. Falsch ist es / p. 19. daß auff mein Beförderung Jürgen Müller eine zimliche Schule auff Sehl. Dunten Garten fürm Stein Thor anvertrauet / man frage die Seel Wittwe und Freunde dieses Gottseel. H. Dunten / die werden ein anders bezeugen.

Wie ? wenns durch Hr. D. Hincelman geschehen / welchen wir nebenst euch in der Schrift deswegen angegeben ? Ihr Leute

B

ver=

vermehnet / es sey sicher leugnen / wenn die / so dawider zeugen können / aus dem wege / und gedencket nicht an den Zeugen der im Himmel ist.

VI. Falsch ist es / daß nicht gehört worden / daß ich Jürgen Müllers Parthey / ob er sich gleich noch so verdächtig gemacht / verlassen / man frage ihn / so mir etwas verdächtiges zu Ohren kommen / ob ich ihn nicht darüber zu Rede gesezet: Es sind aber wohl 2. Jahr bereits verlossen / da ich den Mann nicht gesprochen: Die mir etwas verdächtiges von ihm vorgebracht / können zeugen / daß ichs ernstlich beredet und gestraffet habe.

Hier hätte sichs gebähret zu melden das Verdächtige / darüber ihr Jürgen Müller zur rede gesezet / so könnte man nachfragen / ob sichs also verhalte. Wenn ihr aber schreibt: Es sey falsch / das nicht gehört worden das etc. So bringet doch jemand auff die Bahn / der gehört / das ihr seine Parthey verlassen / das thut ihr tho nicht / und schreibt doch so unverschämt: falsch ist / das nicht gehört worden / c.

VII. Falsch ist es / daß ich mich / so bloß hin zu reden / zu Kempen in die Frohnerrey begeben / und nach meiner beschehen Besuchung des Kempen Sache besser worden / daß auff mich deshalb ein böser Verdacht mit Recht zu legen wäre. Denn erstlich kan der Buchdrucker eydlich abgehört werden / ob ich nicht / so bald ich von solchem Büchlein Nachricht hatte / allen Fleiß angewendet / daß das Original-Concept sampt den Exemplarien suppressiret wurde / wie auch geschehen. Zum andern bin ich vor mich und aus meinem Gurdüncken nicht in die Frohnerrey zu Kempen gangen / sondern aus Verordnung Eines Hochweisen Raths mit dem Sehl. Hn. Hüllemann, der in diesem Besuch mit guten Willen Hn. D. Mayers, als sein Brieff davon zu Handen / mit gegangen / und daher waren wir auch schuldig Einem Hoch-Edlen Rath unser Befinden nach dem Gewissen abzustatten: Hätte ein R. Ministerium es an uns auch begehret / würde es nicht unterblieben seyn: Unser Bericht kan von E. Hoch-Edlen Rath begehret werden / der zeugen wird / daß wir nichts gethan / was einen billigen Verdacht auff uns gebracht hätte.

Lieber Herr Winckler. Wir bitten umb Gottes willen / leset doch nochmahls / und leget über / was wir von Andrea Kempen gemeldet / ob die geringste Faute darinnen. Doch das ihr ja mit eurem Gottlosen Falsch ist / könnet außgezogen kommen / sehet ihr die Worte hinzu: So bloß hin zu reden. Was thuts zur Sache / ob ihr aus / oder ohn Befehl in die Fronerrey gegang.

gegangen? und zu welchen ende soll der Buchdrucker eyndlich ab-
gehöret werden wegen der Exemplarien? Der Verdacht in der
Kempischen Sache ist fürnemlich bey uns entstanden. 1. Das da
Herr M. Lange / auff Befehl der beiden Herrn Gerichts-Ver-
walter zweymahl zu Andr. Kempen in die Fronerey gegangen/
und bey diesem schändlichen Gottes Lasterer nichts fruchtbarli-
ches auszurichten vermöcht / derselbe euch vielmehr erwehlet und
darum bey E. HochweisenRath ansuchen gethan. 2. Das ihr gleich
darauff hingegangen / und seine Sache gut gemacht / da doch sei-
ne Gotteslästerungen so offenbahre; Zugeschweigen / da ihr wü-
stet / wie von allen Canzeln dafür getreulich gewarnt
worden / eure Schuldigkeit erfordert uns von des Gotteslästerers
verhalten Nachricht zu geben. Das dennoch unter der Kem-
pischen Sache sich nicht einige arcana policica mit hervorgethan/
leugnen wir nicht; Wir geben sie aber tho gutwillig vorbey;
dürfften dargegen / wann etwa E. Hochweiser Rath belieben
tragen solte / euren damahls gethanen Bericht uns mitzutheilen/
unsere Gedancken von dieser materia weitläufftiger offenbahren.

VIII. Falsch ist es / p. 21. daß ich denen / die bemelte Irthümer bekant / das
Wort geredet / ja wohl verhindert / daß sie nicht weggeschaffet worden / daß man
billigen Verdacht der Lehre halber auff mich haben können. In Verhörung sol-
cher Leute kommen zwey Dinge für / erstlich die Sache / die man aussagen höret /
darnach die Art und Weise / wie solche Aussagende zu tractiren. Ist von mir ein
Wort diesen Leuten zum besten geschehen / so trifft es nicht die Aussage und ihre
Irthümer / sondern wie sie zu verhören und zu tractiren sind.

Wir sprechen: wahr ist es / und beruffen uns auff die Er-
fabrung / zumaln ihr selbst gestehet / daß diesen Leuten wol ein
Wort von euch zum besten geschehen; da nun durch eben
diese Leute die Schwärmerrey sammt Verlästerung des Predig-
amts ziemlich außgebreitet / könntet ihr ohn Verdacht nicht blei-
ben.

IX. Falsch ist es / p. 22. daß ich Zeller und Lang ins Haus genommen / unter
dem Vorwand / als solten sie meine Kinder in der Gottesfurcht informiren, da
mir doch vorher zur Warnung umständiglich angezeigt worden / daß selbige die
Rechtfertigung durch gute Werke / sampt der Christl. Vollkommenheit behaupten.

ten. Dann 1. habe ich sie ins Haus genommen/ nicht unter einem Vorwand/ sondern unter einem gemachten Beding meine Kinder nicht nur in der Gottseligkeit/ sondern auch in Sprachen zu informiren, weil Hr. M. Zeller bereits eine stattliche Probe in kurzer Zeit an dem ältesten gethan / und ich daher schliesse konnte/ daß er eine feine Gabe Kinder zu informiren hätte

2. Leugne ich nicht/ daß mich 3. Bürger warneten/ ob wäre Hr. M. Zeller in der Lehre der Rechtfertigung nicht richtig/ weil es aber billig heißen soll/ auditor & altera pars, so stellte ich Hr. M. Zeller/ ehe ich ihn ins Haus nahm/ ihnen vor die Augen/ gegen welche er bezugte/ daß er nicht die reine Lehre der Rechtfertigung/ sondern den abulum und Mißbrauch derselben in dem Gespräch mit ihnen angegriffen: als ich ihn denn auch nicht eher ins Haus nahm/ bißer in Gegenwart des Sel. Hn. Firnhabers ein klares deutliches unzweydeutiges Bekant ist von der Rechtfertigung/ guten Wercken/ und unser Unvollkommenheit nach unsern Libris Symbolicis gethan.

3. Kan ich auch auff mein Gewissen bezeugen / daß ich in meinem Hause dergleichen Irthümer aus ihrem Munde nicht gehöret / sondern eine Beystimmung der Lehren des Glaubens / die ich den Sonntag der Gemeine fürgetragen/ und über Tische davon zu Hause wiederholet; und weil ich von ihnen in Lehr und Leben nichts sträffliches sah und hörte / liebte ich sie / schrieb auch aus solcher Meynung an einen alten bekanten Württembergis. Herrn und Gönner das beste von Hn. Zeller/ aber keinesweges ein Irthum zu hegen oder zu vertheidigen/ daß wird mir nicht können mit Wahrheit erwiesen werden: dergleichen haben andere Christl. Lehrer auch anderen gethan/ ehe diese in billigen Verdacht gekommen/ die doch vor GOTT und Menschen reine Christ. Lehrer geblieben

Ihr beschweret euch über das Wort Vorwand / so wir bedächtlich hinzugeset. Wer pflegt frembde Prediger oder alte Studiosos, so in langer Zeit zu keiner information sich gebrauchen lassen/dagegen bey erwachsenen/ihre privat conventus angestellt/ seinen kleinen Kindern zu Lehrmeistern fürstellen / damit sie in Sprachen und Künsten unterrichtet werden/ da sonsten eine menge junger gelahrter Studiosorum fürhanden/ die mit besser nutzen können gebrauchet werden? Verachteten doch diese beyde / gute Künste/und Sprachen/ so nothwendig/ da man was gründliches darin thun wil / zum theil aus heydnischen Scribenten / gelernet werden. Unsere liebe Johannis Schule hieß denselben eine Teuffels. Schule/weil man darinnen heidnische Scribenten/ob gleich nicht nach heydnischer Art/mit tractiret. Ist doch bekant wie M. Zeller et-
nen

nen jungen Menschen aus Lübeck/ der bisshero die Schule zu Sta-
de frequentiret/ an sich gezogen/ eine geraume Zeit bey sich behalten/
aber zu keinen Büchern oder Künsten angeführet / den Bücher
verwirren nur / so hieß es/ und hatte derselbe endlich sein Abse-
hen auff Pensylvanien. M. Zeller, wie er sich zu Franckfurt am
Mayn vorhero eine geraume Zeit/ bey dem bekanten Socinianer D.
Schügen auffgehalten/ hatte sich gegen zween wolbekante Ham-
burger Studiosos heraufgelassen/ das zweyerley Wege zum Him-
mel vorhanden/ nemlich Glaube und gute Wercke/ da er denn den
lehtern vornemlich erhaben. Disß könte euch Hr. Winckler nicht
unbekand seyn/ der ihr mit derselben damahligen Studiosorum Hr.
Vater sehr grosse und genaue Kundschaft pflagetet. Nicolaus
Lange hatte mehr den ein Jahr lang seinen Tisch und Stube bey
Hr. Stephano Döring gehabt/ sich aber nachdem er mit Zellern viel
umgegangen/ nicht geschueet / die Vollenkommenheit in unserm
Christenthum/ samt der Rechtfertigung durch gute Wercke/
deutlich zu behaupten / das auch gedachter Döring dieses Tisch-
genossen müde geworden / euch Hr. Winckler aber gewarnet für
Langen so wol als M. Zeller / welche Warnung ihr zwar mit
Dancck anfangs auffgenommen / aber bald aus dem Sinne ge-
schlagen/ in dem ihr/ wie ihr selbst meldet/ Zellers richtige Lehre von
der Rechtfertigung / so wol in Gegenwart dreyer Bürger (unter
welchen/ wie wir berichtet seyn/ Kemmers und Claus Boje ge-
wesen) als auch Hr. Firnhabers/ aus seinem eigenen Munde ge-
höret. Ob nun alsobald auff eine so schlechthin gethane Bekent-
niß jemand alsobald ins Haus/ an den Tisch/ ja zu seiner Kinder
Unterrichtung zu nehmen/ davon lassen wir kluge Leute urtheilen;
wir haben die vorgeschüzte information der Kinder einen Vor-
wand genandt/ nennen sie annoch so und schreiben es der Win-
cklerischen Unverschämheit zu / wenn er mit seinem falsch ist
allhie abermals auffgezogen kommet. Ihr nehmet hier ob Ge-
legenheit Zellers Lehr und Leben zu entschuldigen/ so viel ihr davon

in eurem Hause wahrgenommen/erwehnet auch wie ihr an einem alten bekanten Württembergischen Herrn und Sönnern das Beste von Zellern geschrieben. Hiemit gebt ihr uns Anlaß zu offenbaren/wie solch euer Schreiben daselbst von den H. Hn. Theologis aufgenommen/in dem ihr selbige hart angegriffen / und Zellern allzu hoch erhaben. Es dienet zu diesem Ende die Beylage No. 1. Wir können auch nicht vorbey / zugleich anzuzeigen/wie hoch ihr M. Zeller gepriesen / da derselbe ein Consilium in gewisser Sache von Hn. D. Kortholt auß practisiret / und von unterschiedlichen Theologis unterschreiben lassen. Eure Worte lauten also : Ich bin mit diesen Christlichen und vortrefflichen Theologis gleicher Meinung / der ich Hr. Zellers Orthodoxie selbst geprüffet / und seine geheiligte Gaben mit grosser Freude meines Herzens erkandt / und wie er in dem Herrn tüchtig ist / in seiner Kirchen nützlich zu dienen / also wünsche nichts mehrers / den ihm **GOTT** eine grosse Thür aufsthan wolle.
Hamb. d. 28. Jan. 1688.

Johan Winkler, Pastor zu S. Michael.

Wie reinet sich aber solch hohes Lob und Aussage mit Euer d. 27. Martii dieses Jahrs hervorgegebenen Bittschrifft / da ihr pag. 4. euch berufft auff Augustinum der Pelagium ehe er von seinem Irrthum gewußt ; Basiliam der Appollinarem gleicher massen gelobt / und Philippum Melanchthonem, der Marcum Stubnerum einen fanaticum ins Haus genommen : Wann haben selbige Männer gedachte Schwärmer so hoch erhaben / als ihr gethan bey M. Zellern / dem ihr dazu nicht bloß / wie Phil. Melanchthon etliche Knaben / sondern eure eigene Kinder zu informiren gegeben / dazu vergönet / daser am Sontage des Nachmittags einen sermon zum versamleten Volck mehrmaln gehalten ? An statt einer Zugabe mag allhie dienen ein Bericht von der neuen Pietisten Lehre / so uns neulichst zu handen kommen / sub No. 2. in der Beylage. Ihr werdet unterschiedenes darin finden / davon ohnzweiffel euch ein mehrers bekandt / und würde euch nicht wenig auß dem Verdacht bringen / darin ihr hithero gewesen / wenn ihr alles öffentlich anzeigetet /

zeigetet / und wie billig / nicht bloß mit dem Munde oder der Feder / sondern dem Herzen / verdammetet.

X. Falsch ist es / p. 22. daß M. Zeller mit meiner Bewilligung einen sonst nicht ungeschickten Menschen / der primam Classen in St. Johannis Schule frequentiret / an sich gezogen / also daß er die Schule verlassen / Gutmanns Gödtliche Offenbarung und andere Schwärmerische Bücher gelesen / darüber derselbe in grosse Weitläufftigkeit gerathen / wie solches dessen Hn. Oheim allhie zur Gnüge bekannt. Dann 1. ist es nichts ungewöhnliches / daß ein Haus Vater dem Informatori seiner Kinder auch andere Knaben und junge Leute zu informiren erlaubet / weil nun besagter junger Mensch vorgab / daß er gute profectus / sonderlich in Griechischer und Hebräischer Sprach von Hn. M. Zeller zu erlangen verhoffte / ließ ich solche Information zu. 2. So bald aber besagter Herr Oheim sich bey mir über dessen Verhalten beschwerte / und daß solches wider seinen Willen geschehe / ließ ich Hn. M. Zellern vor ihn fordern / und weil dieser des jungen Menschen Wohlfahrt prætendirte / war ich Hn. Oheim beyrätzig / selbigen daran nicht aus blossen Willen hinderlich zu seyn. War dann dieses unchristliche. 3. Daß er aber Gutmanns gödtliche Offenbarung und andere schwärmerische Bücher mit meinem Bewust und Bewilligung gelesen / ist eine unerweßliche Unwarheit. Ist der junge Mensch irgendwo anzutreffen / so lasse man ihn darum auffß schärffste fragen. Ich habe von nichts gewust / und in nichts gewilliget / ohne was Wahrheit und dem Guten / nach meinem Bewust / gemäß war.

Gemach Herr Winckler / gemacht! Ihr selbst setzet eine grobe Unwarheit wann ihr vermeldet / ihr habt den Hn. M. Zellern / des jungen Menschen Hn. Oheim fürgestellt; darauff wie M. Zeller jenes Wohlfahrt prætendiret / ihr gerathen / selbigen nicht aus blossen Willen hinderlich zu seyn. M. Zeller ist niemahn / wie ihr wisset / zum Vorschein gebracht / eure Reden aber seind gewesen / da wolgemeldeter Vornehmer Bürger sich über das ihm zugefügte Unrecht beklagt; Man müsse GOTT mehr gehorchen / denn den Menschen. Und damit ihr M. Zellers Information desto mehr erhebetet / hats geheissen: Der junge Mensch (der denn noch wackere profectus in prima classe bekommen) sey versäumt; Euer Sohn von sechs Jahren / könne ein größers in der Gödtlichen Erkantniß præstiren / denn der ander so über Sechzehn Jahren alt etc. Wann ihr nun diß falsch ankrufftet / daß M. Zeller den jungen Menschen zu sich in euer Haus gezogen / widersprecht ihr

ihre euch in folgenden Worten: Ich habe solche Information zugelassen. Was ihr aber ferner von der Frucht der Zellerischen heranziehung meldet / so da gewesen die Verlassung der Schulen / lesung der Schwermerischen Bücher etc. wird nicht euch / sondern Zellern deutlich zugeschrieben / und ist also unnöthig / das ihr euch darüber so unnütze macht ; oder plagt euch etwan Euer Gewissen / das ihr / durch einen so verdächtigen Lehrmeister / mit schuldig seyd / an die Weitschiffigkeit / darin der junge Mensch gerathen? Wiemol dem Allgütigen Gott zu danken / das der elbe zu bessern Gedancken kommen / und vermuthlich seinem Gott noch gute Dienste in seiner Kirchen leisten wird.

XI. Was von Hn. M. Palmanns Beicht. Kinde p. 24 ausgesaget worden / kan mir zum wahren Verdacht in der Lehre nicht präjudicirlich seyn. Denn 1. was kan ich dafür / das ein Mann solche Träume und Gesichte von mir vorgiebet / da ich in Predigten und Schrifften zur Gnüge das Gegentheil gelehret. 2. Hat mich dieser Mann zu sich gefodert / welchem ich aber nachdrücklich gezeiget / wie dasjenige / das er meinte Göttlich zu seyn / die Göttl. Kennzeichen nicht hätte / sondern aus der Natur herkommen: welches ich ihm / da er selber zu mir kam / von neuem vorhielte / und ihn erinnerte / davon abzustehen / und also damit seinen Hn. Beicht. Vater zu verschonen. 3. So in dieser Aussage etwas wäre / das mir nachtheilig / hätte es Hrrr M. Palmann meinem Beicht. Vater wohl angestanden / mich darüber vorher zu fragen / ehe die Aussage in der Welt ausgeblasen worden / das man zugleich auch meinen Bericht anfügen mögen.

Gut ist / das ihr allhie die Worte: falsch ist / einmal aufgelassen. In eurem guten Willen / hats wol nicht gemangelt / das geben vorhergehende unverschämte Verläugnungen. Wann ihr euch aber so frembde stellet / der Träume und Gesichte halber / so gedencket eins zurück an die grosse Freundschaft so ihr vormals mit D. Petersen / nach der Zeit aber mit N.M. und ihres gleichen gehalten. Uns aber müßet ihr so albern nicht achten / als traueten wir euch gleich / wann ihr noch so Theologisch von Gesichten und dergleichen Sachen prediget / und schreibet / da wir das Gegentheil in der That an euren Anhang erfahren. Wir kennen einander nun fast zehen Jahr / und haben euch bisher ziemlich

in

in die Brieffe geguckt. Vermeynet ihr daneben/euer Hr. Beicht-
Vater hätte euch des Gesichtshalber *privatim* erinnern sollen / so
erweget euer eigen verhalten / da ihr in der wichtigen Horbischen
Sache niemals eure deutliche Meynung dem R. Ministerio im
Conventu angezeigtet/ wol aber öffentlich sie offenbaret / und uns
dabey greulich durchgezogen.

Ihr kommet *ihō* wiederum/ zu euren gewöhnlichen Falsch
ist/un spricht XII. Falsch ist es p. 26. daß wir mit unsern Seelsorger nicht in
unseren großen Kirchspiel geblieben/ &c. Ey lieber/ warum redet ihr
in diesem Stücke nicht / wie ihr vorhin/auch wohl ohne Noth/ge-
than / von euch allein / und berufft euch zugleich auff Herr D.
Hincelmann/den wir mit beschuldiget? Ihr mercket aber wohl/
daß mit gedachter Beschuldigung/ nicht so sehr Herr D. Hincel-
mann/ dem es ohne das in seinem Kirch-Spiel an reichen Leuten
nicht fehlet / als ihr getroffen/ die ihr mehrmahlen unter uns / ü-
ber das schlechte Vermögen Euer Kirchspiel-Leute geklaget/ dan-
nenhero ihr euch andie reiche Leute in der Alten Stadt gehänget/
auch derselben bißhero wol genossen. Wir werden uns aber in
dieser Sachen/welche Sonnenklar ist / nicht weitläufftig mit euch
einlassen / wie dann auch.

Ben dem XIII. wir für dißmahl anstehet / weitläufftigen
Beweis anzuführen. Wann ihr Herr Winckler/eure grausame
Injurie, als seyn wir Uhrsache an der bißherigen Unruhe / werdet
ausgeföhret haben / wollen wir euch in diesen Stücken/ so Gott
wil/ nichts schuldig bleiben. Eure fernere Antwort / darauff
ihr euch

Ben dem XIV. beruffet / wollen wir erwarten / und geliebts
GOTT/zur Gnüge ins künfftig erweisen / daß wir aus bessern
Grund der Wahrheit euch die Uhrsache aller Unruhe zuschreiben/
weder ihr' uns thun können/ und fertigen zugleich

Die XVI. also genante grobe unerweisliche Unwarheit hiemit ab/ und
schieben sie wiederum in Euren Busen.

Wenn ihr XV. spricht : falsch ist es p. 27. Daß ihr die Acta Ham-
bur-

bergensia befodert / der Buchdrucker kan darüber Gerichtlich befraget werden /
nimts uns Wunder / wie ihr euch allein zueignet / so nur Erras
thensweise von euch beyden erwehnet. Ihr habt Lust mit den
Worten Falsch ist/ euch stets herumzuwerffen/ sie mögen sich rei-
men oder nicht/ gleich den Gottlosen Clienten im Gericht / welche/
da sie einmahl das / *si fecisti, nega*, gelernet/ auch wohl zur Unzeit
mit der Berleugnung sich hervorthun. Nimmermehr aber wer-
det ihr uns bereden/ den Pasquillen-Drucker Gerichtlich zu belan-
gen; sein Allergnädigster König und Herr/ als eine gerechte
Obrigkeit / wird selbst dergleichen wissen zu ahnden.

XVII. Falsch ist/ daß ich Leib-eigen gebohren. Ich bin in Meissen von einem
Handwercksmann erzeuget / dessen Profesion fürnemlich die Bau-Kunst war/
und weil er das Mühlen-Berck verstande/ pachte er/indem Sachsen damahls
noch nicht völlig den Frieden erlanget / eine Mühle unweit der Stadt Grimma/
in welcher ich gebohren/nachgehends wohl in solcher kümmerlichen Zeit/ wenn
niemand sonst zugegen / auff meines Vatters weniges Viehe acht gehen müste;
Ist aber dieses ein hieher gehöriger Beweis/ daß ich unruhiger Natur. Wie
wenn ich sagte: *Heroum filii noxæ*, grosser Leuten Kinder gerathen selten wol/
daß dieses an dem Conciipienten wohl eintreffe / wird er es wohl von mir anff-
nehmen?

Ist dieses falsch/ was von der Leibeigenschaft gemeldet/ so
muß euch selbige Falschheit selbst zugeschrieben werden. Denn
ihr werdet euch erinnern / was ihr ehemals freywillig außgesa-
get/da ein vornehmer Mann sich allhie auffhielte/ dem ihr zu gros-
sen Ruhm diß vermeldetet / wie derselbe eure Geschwiestrige zur
Freyheit/auff euer vorschreiben/neulich verholffen / zumaln sie so
wol/als ihr/ Leib-eigen gebohren. Ist euch den nach der Zeit ent-
fallen/der Bonekauischen nach Pomsen gehörige Güter/dar auf ihr
und die eurigen erzeuget / Beschaffenheit? Oder vermeinet ihr/
wir wissen nicht / wie Müller / dergleichen euer Vater gewesen/
ins gemein müssen einige Wissenschaft vom Bauwerck haben/
und kommet uns also seltsam vor/da ihr euren Vater unter solche
Handwercks Leute rechnet / deren Profesion die Bau-Kunst ist.
Aber warum leugnet ihr/ was wir euch nicht zur Schande fürge-
worffen/weñ nur eure Untugend/aus dem/was andern rühmlich/

nicht eine Gelegenheit eines bösen Vorwurffes selbst veranlas-
set ?

XVIII. Falsch ist es/ daß ich zu Darmstatt/ nachdem ich die Privat-Zusammen-
künfte angefangen/ dadurch groß Aergerniß angerichtet/ daß ich erwehlet miß-
ste/ entweder alsobald Abschied zu suchen/ oder ihn zu empfangen. Denn 1. habe
ich daselbst keine Privat-Zusammenkünfte angefangen/ sondern es besuchten mich
drey Hoffbedienten/ etwa drey oder viermahl/ die mich über gewisse Stücke der H.
Schrift befragten/ dieses wurde von den Argwöhnischen vor ein Convent gehalten
und da ichs erfuhr/ bate ich diese Leute/ nicht zusammen / sondern einzelt
nach Belieben zu mir zu kommen/ und mich über Göttl. Sachen zu fragen. 2.
Mit solchen Privat-Zusammenkünften/ wie ich sie in meinen Schrifften ange-
wiesen/ und selber gehalten / werden keine gegebene Aergernissen angerichtet/
wohl aber von den Ubelwollenden genommen. 3. Von Darmstadt habe ich
nicht weichen müssen der Privat-Zusammenkünften wegen/ Gott der die Her-
gen kennet/ weiß am besten die Ursach Hr. D. Mentzer schlug mir in dem Vor-
wand der Liebe meine Verbesserung in Amsterdam für/ dazu er mir helfen kö-
nte/ ich nahm die Recommendation-Briefe dahin an / und begab mich auf die
Reise/ wurde aber von Chursl. Durchl. zu Pfalz einlauffendes gnäd. Schreiben
zurück nach Mannheim zur Lutherischen Gemeine beruffen/ welches ich auch an-
nahm/ darauff meine Erlassung zu Darmstadt suchte/ und in Gnaden erhielt/
also daß ich Zeit genug hatte/ meinen Abscheid zu bewerkstelligen/ und eine Ba-
let-Predigt zu halten/ wie auch geschehen/ darüber sind noch Briefe vorhanden.

Diß dürffte schier ehrliche Leute zu Lügnern machen/ welche
beständig ausgesagt / wie ihr durch privat zusammenkünften ver-
ursacht / daß viele Einwohner / entzückt auff den Gassen sich
sich sehen lassen/ Bücher in den Händen habend / keinen Men-
schen grüßend/ und vielfältig seuffzende / dannenhero der Herr
Landgraff selbst ein mißgefallen darüber verspüren lassen / und
euch den Abschied zugenuhlet. Wenn ihr aber dergleichen leug-
net / vergesst ihr die Klagen über Schl. Herr D. Mentzers, so ihr
mehr mahl aufgestossen / und der Bekantniß eurer unzeitigen
Verbesserung / so ihr damahls angefangen. Doch lassen
wir vernünftige Leute aus euren eigenen angeführten Worten
urtheilen/ daraus diß folget: Daß ihr ohn Ursach von Darm-
stadt/ alwo ihr Hoff-Prediger waret / euch auff die Reise nach
Amsterdam begeben / daselbst ungewisse Beforderung zu
suchen.

suchen/ da denn unterwegens (man betrachte doch die entlegene Situation) euch eine Vocation eingehändiget von Chur Pfalz nach Mannheim/ so ihr alsobald angenommen / und hernach eure Valet-Predigt zu Darmstadt gehalten. Was ungerheimte Sachen aus diesem Bericht folgen/ lassen wir die urtheilen / so nur halben Verstand haben/ will nicht sagen von solchen/die euch für einen Gewissenhaften Theologum achten und halten sollen.

XIX. Falsch ist es/ daß Hr. Rabt. Kriegsmann/als meinen treuen Beystand/ in den Privat-Zusammenkünften gleiches Unglück betroffen / darüber die Frau Wittib viel Jahr geseuffzet. Denn 1. war der Seel. Hr. Kriegsmann ein so gelehrter als Gottseliger Mann mein Beystand in Privat-Zusammenkünften nicht/ der so wenig als ich Privat-Zusammenkunft hielt/er schrieb aber ein Tractätgen in Besuch seines Seel. Hn. Bruders eines Christlichen Predigers von Privat-Zusammenkünften / und da er mirs nach der Zeit zeigte / hielt ichs für gut / und als ich von Darmstadt abgeschrieben/ eröffnete ich meine Gedancken darüber in einer sonderbahren Schrift/die noch nicht wiederleget ist. 2. Kam er nicht von Darmstadt aus unglückseliger Absetzung der Privat-Conventen wegen / sondern wegen Tödtlichen Hintritts des regierenden Hn. Land-Grafen Fürst. Durchl. Hochseeligen Andenckens/da nicht allein er / sondern etliche Adelige Bedienten und and^{ere} mehr erlaubet wurden / weil man gesinnet war/ den Fürstl Hoff enger einzuziehen. 3. Weil man sich aber auff die Frau Wittib dieses Seel. Freundes berufet / so wil ich ihre eigene Wort / die sie mit eigner Hand den 8. April dieses Jahrs über diese Auflagen / als sie ihr auch in der Abfertigung vor Augen kommen / an mich geschrieben/ beyfügen: Mit nichten ist mein Seel. Mann und mein lieber Hr. Gebatter von ihrem Ampte wegen Privat-Zusammenkünften ex. presse verlossen worden. Daß ich über meinen Hn. Gebatter seuffzte wegen unserer Verfolgung aus Darmstadt/ wird mir kein Mensch in diesem Lande nachsagen / ich habe es mit Bewunderung in dem Gedruckten gelesen. 4. Man schreibe nach Darmstadt / an Ihr. Hochfl. Durchl. die daselbst mich gehöret/sampt noch lebenden Hn. Rätthen / und mein Thun und Lassen wohl gewußt / ob man solche Beschuldigung daher rechtfertigen werde? Was müssen doch solche hohe Häupter gedencken / wenn ihnen solche offenbare Unwarheit vor Gesicht kommt! Partheyliche Referenten machen dergleichen Brüt nicht aus.

Diese Relation ist der vorigen gleich/darin ihr viel fremdes mengen/ unter andern / wie ihr eine Schrift verfertigt von privat Zusammenkünften/so noch nicht widerlegt. Habt ihr aber vergessen / daß selbige kleine Schrift in dem ersten Colloquio mit euch examinirt, und euch dargethan ward / wie ungerheimt die

auto.

autores angeführt/ und die argumenta von schlechter Wichtigkeit? Befand istis / daß ihr nach der Zeit begehret/man solle das Büchlein refutiren; Man hielte es aber für unnöthig / und wissen wir wol/wie solche Wiederlegung nichts würde ausgerichtet haben/ den nur den Pastoren zu St. Petri, istigen Seniores, welcher erwehnetes im Colloquio angeführt / in böß Gerüchte zubringen/ als sey er ein Friedhässiger Mann/ wie dann euer Anhang es bereits dahin gebracht / das St. Petri Kirche eine Zanck-Kirche heissen müsse/ da sie doch auff alle wege sich beflissen allen Zwiespalt zu meiden / nur daß man endlich wol gemerckt/ wie ihr Hr. Winckler einigen Zancksamen daselbst auszustreuen euch sehr bemühet. Gott vergebts euch / nach dem die Wahrheit das Gegentheil beszeuget. Wann Herrn Raht Kriegsmannes/ zufällig bey euer Abdanckung / erwehnt / dürffte es die Zeit bald geben/ ob ihr Ursach gehabt / unsern Bericht für Falsch auszuruffen; der Frau Kriegsmannin Schreiben reimet sich zum wenigsten nicht zu eurem Fürhaben / indem es nicht leugnet/ wie ihr Herr wegen der privat Zusammenkünften leiden müssen / sondern nur daß es nicht expresse darum geschehen. Die gute Frau ist auch in der Meinung als haben wir geschrieben/daß sie über euch Hr. Winckler seufftze / solches findet sich anders in unser Schrift; Was muß aber eine solche Frau nicht schreiben / die nunmehr Gott dancken muß / wann durch eure Hand/ alte Freunde ihr das Leben helfen unterhalten?

XX. Falsch ist es/ daß ich aus Unruhe/ denn hiervon ist hie die Rede/ an einem Orth nicht lange geblieben zu seyn bekennet: Denn ich bin von keinem Ort zum andern gezogen aus meinen Besuch / sondern allezeit aus rechtmäßigen Göttlichen Beruffe.

Man betrachte unsere Worte und dagegen/ was ihr selbst in eurer Wertheimischen Valet-Predigt pag. 14. geschrieben/ so wird sich von dieser Falschheit gleich urtheilen lassen.

XXI. Falsch ist es/ daß ich also bemühet gewesen / Hn. Horbium hieher zu bringen: Hr. Lic. Edzardi kan zeugen/ daß mich zu erst die Hn. Juraci zu St. Nicolai in seiner Behausung aufgesucht / und mich von Hn. Horbii Zustand befraget/

welchen ich nach meinen Gewissen geantwortet/ und bey solcher Antwort beständig geblieben / denn weil ich seine Studia zu Leipzig/ und hernach sampt seinem Wandel sahe/ hielte ich seine Gaben weit über die meinen / und aus solcher Demuth möchte ich unbedächtig sagen / daß ich nicht würdig/ seine Schudriemen auffzulösen/ daß ich aber meine Seele für ihn verpfändete/ geschah auff die Weise/ als meine Uterpfändung von Verständigen mag auffgenommen werden/ nemlich/ daß niemand von einem andern auff's künfftige von Göttl. Sachen promittiren, oder solche Promission auffnehmen könne/ wohl aber de præterito & præsentis, oder von dem vergangenen und gegenwärtiger/ und so konte ich / das mir bewust war/ von Hn. Horbio auff meine Seele und Gewissen promittiren.

Was wir berichtet/ kan kein ehrlicher Mann leugnen/ und ist ungereimt/ etwas verheissen von dem vergangenen und gegenwärtigen/ nicht aber künfftigen. Einfältige Kinder müssen solcher Possen lachen; dazu nennet ihr das unchristlicher Weise eine Demuth/ so von aufrichtigen Leuten/ für eine Betriegererey vielmehr zu halten.

XXII. Falsch ist es/ daß Hr. Horbius Hn. D. Hinkelmann zu seinem Collegam befördern muste/ aus der Ursache/ daß er unsere Parthey hielte: Wir suchen keine sträffliche Parthey/ sondern die Ehre Gottes und Nutz der Kirchen. Und darum dancke ich Gott/ daß Hr. D. Hinkelmann anher gesand worden. Wie sich auch unsre Gemeine des Sel. Hn. Firnhauers Berufs nicht hat gereuen lassen/ sondern mit Nutz erfahren/ daß er ein treuer und erbaulicher Diener Jesu Christi gewesen.

Grosssprechen hört man allhie/ aber keine Warheit. Mit Hr. Firnhaber waren damahls auff der Wahl: Hr. Eczardi Professor Historiar. & Græcæ Linguae, Hr. Volkmar, tho SS. Theol. Licentiarus und erwehltter Pastor und Præpositus zu Ithoeete, Hr. M. Möler Pastor zu Osnabrug / Hr. M. von Peckum tho Professor in Copenhagen/ allesamt/ anderer Competitorum zu geschweigen/ gelährte Männer / und allhie erzogene Studiosi, welche müssen zu rück stehen / da ihr euren Anhang vergrößern woltet. Mit was für Gewissen/ wird euch eins die Todesstunde offenbahren.

XXIII. Falsch ist es/ p. 29. daß bey Beforderung Hn. Dornmanns und Hn. D. Hinkelmanns wir gemacht/ daß R. Ministerium musten Sündler seyn/ wir aber den Schwärmern Thür und Thor auffgemacht/ daß wird uns in Ewigkeit nicht können erwiesen werden.

Wahr ist's/ und wird man uns künfftige mehr davon zu handeln haben.

XXIV. Falsch ist es / p. 29. daß aus unsern Tücken und Betrug unsre Briefe in Druck heraus gekommen / ich hoffe der Buchdrucker und durch denselben der Mann / der unsere Briefe an sich practiciret / werden noch offenbahr werden / und wir bitten nichts mehr / als daß auff's schärfste die Sache untersucht werde / wir sind gewiß / daß wir von all'r Tücke und Betrug öffentl. frey erkant werden.

Wie? wenn euch Hr. Winckler würde für gestellet / durch welchen ihr damals die Brieffe zum Druck befodert?

XXV. Falsch ist es / p. 30. daß ich des Gedencbüchlein bald verworffen / bald vertheidiget / denn man weiß gar wohl / daß die Pastores über dieses Büchlein zusammen kamen / ich den Autorem / es Büchleins anzeigte / aber zugleich auch vorirte / daß über diesem und andern Hn. Past. Horbius zu befragen wäre / ic. gab ich da nicht deutlich zu verstehen / daß man sich wohl erkündigen müsse / ob Horbii Sinn mit des Autoris sonst bekanten hypothesibus überein komme / und da Hr. Past. Horbius solchen Sinn und Meinung von sich ablehnte / so distinguirte ich unter dem Verstand des Autoris und der gehaltenen Meinung Hn. Horbii von den Redens- Arten / bey welcher Distinction ich beständig geblieben.

Ihr redet vom Gedenc-Büchlein / sehen aber woll / daß das Buch Klugheit der Gerechten / gemeinet / den von jenem ist niemahls Rede unter uns Pastoren besonders gewesen ; was ihr aber von eurem gegebenen judicio meldet / ist pur lauter Gedicht. Lieber wo ist euer Gewissen?

XXVI. Falsch ist es / p. 30. daß wir unsre Gemeine / ja die Obrigkeit wider R. Ministerium angehehet / denn 1. kan ich mich auff eure Liebe getrost beruffen / daß meine Ermahnung ist nicht zu Irthumb / noch zur Unreinigkeit / noch mit List geschehen / daß ich die Sache nach Gottes Wort euch fürgetragen / und der Persohnen / die solche Sache so gewaltig trieben / geschonet. Ist denn der Dienst der Wahrheit an die Gemeine ein Anheken? Ein Israels Verwirren? Ich wünsche daß man die Gemeine darüber befrage / Ja die L. Obrigkeit in gefährlichem Respekt. 2. Der grosse Tag wird zeigen / wer seine Gemeine wider seine Collegas mehr angehehet / ob derjenige Theil / der also scharff wider ihre Personen invehret / oder der das Volk von einer Sache aus Gottes Wort ohne Meldung der Persohnen unterrichtet.

Wir bitten hirbey wol zu erwegen / was bey dem ersten Falsch / ist von uns angeführet. Berufft euch nicht auff jenem grossen Tag. Er wird freilich können und Recht anschafft von dergleichen unnützen Worten fordern. Uns grauset wenn wir dergleichen von euch hören / und dürfften uns fast einbilten / wahr zu seyn / was für ehlichen Jahren erzehlt ward / von einem den ihr woll kennet / welchem

welchem ein unbekandter / gefolget / und auff der Ellerthors Brücke / das Acheist, Acheist, mehrmahlen wiederholet / worauff dieser in der Predigt öffentlich geklagt / in welcher Leibes Gefahr er daselbst gewesen; da doch niemand von so grosser Gefahr etwas vernommen.

XXVII. Falsch ist es / p. 30 daß wir uns nicht geschweuet / öffentlich die ganze Bürgerey / insonderheit die Aempter anzugreifen / wohl gar für meinendig auszuruffen / und Obrigkeit. Befehl und der Aempter Ansinnen / manchmahl so außser Augen zu setzen. Den 1. wir leben unter der Köbl. Bürgerey / man höre sie in gebührender Ordnung / ob sie mit Wahrheit bezeugen kan / daß wir sie als Bürgerey öffentlich angegriffen: Die Laster und Abusus haben wir gestraffet nach Gottes Wort. Trost! daß uns jemand ein anders überzeuge. 2. Ich habe weder die Bürgerey noch Aempter genant / da Dominic. XXIII. Trin 1693. vom Reineyd redete / die Summa meiner Predigt handelte von einem zarten Gewissen / in der Prüfung über die Worte: Gebet dem Käyser was des Käyfers ist / erinnerte ich die Gewissen / ob man in der Schlachter-Zeit dem Obrigkeit. Befehle wäre nachgekommen? da ich aber die Prüfung nach den übrigen Worten des N. Evangelii vollendet / kam ich zu lezt auff den Reineyd / und stellet dessen Greuel und Straffen für / aber ohne Application auff Bürgerey und Aempter. Dieses können endlich bezeugen gelahrte Männer / die damahls meine Predigt nachgeschriben. Wirds erfordert / so wil ich sie der Lieben Obrigkeit nachsündig machen. 3. Meine Ursachen / warum ich ein und andermahl den Obrigkeitlichen Befehl von den Aemptern nicht abgelesen / habe ich in der Schuß- und Anrede an den Autorem des Unfugs angezeigt / die man vorhero wiederlegen sollen / ehe man mich nun öffentlich bey den Aemptern / welchen ich kein Leyd gethan / von neuem anzuschwärzen suchet. Es wäre wohl ein mehrers in dieser Anführung zu bemerken / insonderheit die harte Worte / die man in öffentlicher Schrift gegen seine Collegas hat ausgestossen.

Von diesem werden die Aempter selbst zu seiner Zeit reden / Wir aber sprechen billig: Lieber Herr / dem wir so viele Jahr nach gehen / in der Zellerischen Sache die Brieffe / so wider euch waren zu rück gehalten / und in so manchen Fällen unser Liebe zu euch kund gemacht / ist diß nun eure Danckbarkeit / das durch verleugnung der offenbahren von uns geschriebenen Wahrheit / ihr uns der Falschheit und Unwarheit / wieder Gott und euer Gewissen / beschuldiget / wie lange soll von euch unsere Ehre geschändet werden? Doch alles hat seine Zeit / und ist nunmehr der Anfang gemachet worden / zu rettung unserer Ehre. Wir können aber nicht vorbei / euch die Eitelkeit des eigenen Ruhms und eurer Sophisterey / so sich in eurer Schrift und zwar im Anfange hervorthut / ferner für zu stellen / und sprechen mit David: Wie habt ihr das Eitele so lieb?

Ihr fanget also an p. 3. Gott ist zeuge und euer Liebe auch

auch/ daß so ein Lehrer bey mittelbahren Beruff die wah-
re Ken Zeichen einer Göttlichen Sendung vor sich gehabt/
sich solche in meiner Vocation anher mercklich geäußert/
daher ich mich rühmen kan vor aller Welt daß mich GOTT
zu sie gesand habe; Disß klinget sehr hoch / gleich wäre in eu-
rem Beruff etwas neues und sonder bahres vorgegangen/ da doch/
so viel wir wissen nur das geschehen / was allemahl hier in
Hamburg bey eines Predigers Beruff fürkommet. A. 1687.
wurdet ihr bey der Vacantz des Pastorats zu St. Petri vorgeschla-
gen/kahmet aber nicht auffß Wahl-Zettel; dergleichen ihr dennoch
im folgenden Jahre erlanget zu St. Nicolai. da Hr. D. Görze ward
erwehlet; endlich traffeuch / nach dem unter andern M. I. w. Peter-
sen, welcher hernach so viel Lernens in unser Kirchen gemacht/
mit euch für gestellet/damahl im Augusto, die Wahl/ und wurdet
nach euer Ankunfft/wie ins gemein gebräuchlich / angenommen.

Noch herrlicher aber lautet es wann ihr also fortfahret; Auff
solchen Beruff bin ich auch zu sie gekommen / und nach
dem Vermögen / das GOTT dargereichet / ihnen willig/
unermüdet und mit allen Fleiß an dem heiligen Evan-
gelio unsers HERRN IESU CHRISTI nunmehr gegen das X.
Jahr gedienet. Zwar ist mir die Amts Last offft schwer
genug worden/ theils / etc. Wie habt ihr das entele rüh-
men so lieb? Denn was nöthiget euch / eure Sorgfalt für eu-
er so grosse Gemeine so hoch zu erheben? Seel. Herrn Ezardus,
Biester, Surland, haben wol so grosse ja grössere Arbeit und Sorg-
falt bey vermehrung des Kirchspiels zu St. Michaelis erwiesen /
und die neue Kirche helfen auffrichten/ aber niemahls hat man
solch grossprechen von ihnen gehöret. Sie haben in der
Stille gearbeitet / und ihre Arbeit in dem HERRN ist nicht ver-
geblich gewesen / wie denn solches auch von ihren Nachfolgern/
die theils noch / GOTT gebe lang! im Leben / mit Arbeit kan
gesagt werden. Ihr rühmet / daß ihr ein Collegium in euer Be-
hausung

hausung angestellet / den Wachsthum der Erkänntnis zu befodern
 aber was halff selbige euren Neustädtern / da die neubegterige
 Altstädter die Plätze einnahmen? So hat sich auch manchmah-
 len Unordnung miteingefunden / sonderlich / da Johann Friederich
 Ede / ein Erbschwermer / so in verwichenen Jahre nach Pensylva-
 nien mit abgereiset / zu weilen eine ganze Stunde vorher / bey den
 gar zeitlich sich versamlenden docirte, und seine Irrthümer aus-
 zubreiten suchte. Ein Hochweiser Rath / hat dannenhero alle der-
 gleichen privata Collegia gänzlich auffgehoben. Es soll ein grosses
 sein / daß durch eure Vermittelung die beyde Dunten 2000 Rthl.
 verehret / damit ein neuer Prediger erwehlet und erhalten wür-
 de; Aber zugeschwetgen / wie die intraden davon nicht weit
 zureichen / zu erhaltung eines Predigers / so ist bekand wie
 ihr vielmehr gesucht eure Parthey durch diß Mittel zu ver stärken;
 nachdem es aber euch nicht gerahen / habt ihr euer Mißvergnügen
 bald sattfahm offenbahret.

Den eiteln Ruhm von euren andermaligen Befoderungen /
 darüber ihr euch mit vornehmen Theologis befraget / gehen wir
 vorbei / wolwissend / daß ihr nicht ohn Uhrsach in einholung der
 Consiliorum, unser Ministerium vorbei gegangen / denn wir dürf-
 fen nachgefragt haben / wo und an welchen Orth man euch be-
 gehre; wusten auch wol / daß es euch bisshero kein Ernst gewesen
 Hamburg zu verlassen. Kluge Leute haben bisshero der Eitelkeit
 halber gelachtet.

Wie habt ihr aber die Titele Sophisterey so lieb?
 Achzehn Schlusreden / dichtet ihr uns an / und Antwortet darauff
 nach eurem Belieben / sind daß nicht blinde Luft-streiche? Wann
 haben wir geschlossen: Wer aus der Fremde einen bösen Nah-
 men und Gerüchte in der Lehre mit nach Hamburg bringet /
 der ist bereits der Ketzerey zubeschuldigen.

Wer mit Böhmißten / Chillaßten / Enthusaßten etc. einen ver-
 traulichen beständigen Umgang hat / der ist einsolcher mit etc.

Wenn

Wenn etwan aus allen Achtzehen ersten Sätzen / ein einiger Satz würde gemacht / möchte derselbe etwas bey uns gelten / nun aber da eine Fallacia Divisionis wird begangen / folget nichts daraus. Wir geben ein gleiches und zwar einfältiges Exempel / doch nicht so sehr umb euren / als des Lesers willen. Es schließet jemand also:

Welch Weibsbild viel mit Hurischen Gedancken umbgeheth / selbige durch leichtfertige Worte und Sitten offenbahret / ja endlich zur That schreitet / und darinnen fortfähret / die ist eine Erzhure.

Julia gehet &c. Ergo;

Diese Schluß-Rede wird ein vernünftiger Mensch nicht alerdings verwerffen. Es kommet aber ein Sophist, und theilet was zusammen gesetzt ist also:

Welch Weibsbild viel mit Hurischen Gedancken umbgeheth / die ist eine Erzhure.

Welch Weibsbild leichtfertige Worte vernehmen läset / die ist eine Erzhure.

Welch Weibsbild leichtfertige Sitten hat / die ist eine Erzhure / &c.

Hie dürffte ein jeder sagen; das bindet nicht / und ist leichtlich darauff zu antworten.

Sehet Herr Winckler / so sophisticiret ihr / und verkaufft dem Leser einen blauen Dunst. Wir lassen uns also darinn mit euch nicht ein / sondern sprechen nur: Wie habt ihr das Titel / die ettele lose Sophisterei, die ihr an andern / und zwar wol unbillig tadelt / so lieb!

Wir solten bey dieser Gelegenheit euren selzahmen Discurs von den drey Staffeln der Vollkommenheit pag. 15. beleuchten / wollen es aber verschahret haben / und setzen endlich mit David hinzu: Wie habt ihr die Lügen so gern?

Eine Lügen istis / was ihr von der Streit-Sache mit Horbio pag 5. erzehlet.

D 2

Eine

Eine Lügen / daß ihr euch der Sachen nothwendig müssen annehmen/wie ihr pag. 6. berichtet.

Eine Lügen/daß ihr R. Ministerio observantz geleistet/ so viel an euch war ib.

Es würde viel Zeit erfodern/all solche Unwarheiten anzuführen/ die größte ist: Es sey allhie keine Religions-Gefahr gewesen/ pag. 16. Selbtige ist nunmehr so kund / daß wir hoffen/ ihr einmahl davon abstehen werdet/ es sey den Sache/ihr ein mehrers von uns zu hören Verlangen traget. Es wäre aber wohl ein herrlicher Anschlag/ den ihr pag. 17. Nahmhafftig macht/ Auff diesen Grund / daß nemlich kein Gefahr der Religion allhier gewesen/ die Einigkeit zuzeigen. So wäre Horbius mit Triumph wieder hereinzuholen / Ihr als dessen Vertheidiger in den Himmel zu erheben/ das Ministerium in den Roth getreten/ Schwermereyen bekämen freyen Paß/ und der Rath- und Bürger-Schluß wäre damit aufgehoben. Ey wie habt ihr die Lügen so gern! Doch gnug für dißmahl/ vermeinet ihr/ wir haben eines und anders unerörtert gelassen / so bedencket/ daß Ehrliche Leute kein Belieben haben nach Abt der Canalie, alle Schelt- und Läster-Worte zu wiederholen. Wir wissen mit Salomone, Prov. 19. 11. Daß einem klugen Mann ehrlich sey/ wann er Untugend überhören kan; Dannenhero wir so langsam bisshero zu unser Vertheidung geschritten: da wir aber darin nunmehr einen Anfang gemacht / können wir auch aufhören. Wolte GOTT/ die Sache wäre einmahl in dem Stande/ daß keine Feder deßfalls weiter anzusehen nöthig / und unser liebe Gemeine im Frieden durch uns könne erbauet werden. Doch des HERR. WILLE geschehe! Er ist der HERR/ Er thue was ihm wollgefällt! Er wirds endlich wol machen! Ihr Herr Winckler leset zum Beschluß / da ihr pag. 18. an unser Einigkeit wollet

zwei-

zweifeln / wie wir diese und vorhergehende Schrift einmützig für die unsere erkennen / und zu dem Ende unsere Nahmen unterzeichnet

- Samuel Schultz. D. Senior.
- Jo. Frid. Mayer, D.
- C. S. Wolffius, D.
- M. Johannes Tecklenburg.
- M. Hieronymus Müller.
- Matthias Biester.
- M. Petrus Schulz.
- M. Laurentius Postell.
- M. Johannes Vake.
- M. Hieronymus Pasmann.
- M: Franciscus Simon.
- M. Johannes Pape,
- Petrus Schele.
- Christianus Mauritius,
- M. Eustachius Rötten.
- M. Christianus Klug.
- M. Johannes Jacobus Klug.
- Ernestus Musghard.
- Johannes Christoph. Auerbach.
- Johannes Nicolaus Blancke,



Mit uns allen!

Beilage /

No. 1.

Information und Bericht über Herrn Windlers/ Pastoris zu Hamburg an Herrn /r. Herrn v. Sankler allhier abgelassenes Schreiben.

SOrderst kan man darüber sich nicht genug verwundern/ daß ein Theologus auff einseitig erzehlen M. Zellers ein so schweres Urtheil fällt / und so finistre Judicirt von ganken Collegiis, die in der Zellerischen Sach/vielfältig bemüht gewesen / alles reifflich erwogen / und also verfahren / daß sie mit ruhigem Gewissen/ deswegen vor GOTT stehen können / weil alles mit schuldigem Eysfer examiniret worden/und wird dahin gestellt/ob/ohne vorher eingenommene information, also Judiciren/der Christbrüderlichen Liebe/und Theologischer prudens gemäß zuhalten. Den Inhalt aber des Schreibens betreffend / seht Hr. Concipist 1. Daß ihn sehr betrübe/einen rechtschaffenen Württembergischen Theologum im exilio zu sehen.

R. Wann M. Zeller sein Testimonium vorlegt/ wird sich ergeben/ daß er Zeller/selbstn hinausß zugehen verlanget / um sich weiter informiren zu lassen. Ist also kein exilium zu nennen/was er selbst vor einen ehrlichen Kirchen/Dienst erwöhlt; wie er dann sich öftters vernehmen lassen/ daß er mehr nicht als dimission wümsche: die er endlich desto leichter erhalten/weil er kein Information annehmen wollen.

Daher man auch in dem Fürstl. Consistorio nicht ohne Verwundung vernommen. 2. Daß er M. Zeller von GOTT sich noch zu seinem Göppingischen Veruff verbunden halten. Weil ihn GOTT aus selbigem nicht gestossen; Nie möchte nicht unbillig gefragt werden: Ob er Zeller / bey seiner Bedienstung eine unmittelbare Handlung GOTTes erfodere: Oder ob nicht für Gottes Werck und Ordnung zuhalten / was per Supremum Episcopum & Ecclesiam repräsentativam geschicht. Wie kan er aber noch verbunden seyn zu dem officio, dem er selbst renuncirt, nachdem er zu demselben sich lang nicht wolte
vera

verbinden lassen; und welches nunmehr vor etlichen Jahren ordentlicher
 weiß / mit einem andern tüchtigen subjecto wohl bestellet worden.
 3. Daß er Zeller / in solchem (Beruff) nicht mehr gesucht / als treu erfunden zu
 werden / und sich als ein rechtschaffenen Diener Christi / nach seinem Werck / und
 Löbl. antiquität und Württembergischer Kirchen-Ordnung zu bezeugen. Sie
 wollen mir aus Christlicher Liebe von ihme Zellern das beste hoffen / und an seiner
 guten Intention nicht zweiffeln. Er wolte sich aber weder an die bißherige
 unverworffene praxin und œconomiam Ecclesiarum hujus Ducatus, noch
 an die Löbl. Kirchen-Ordnung verbinden lassen. Nun sagt Hr. Winck-
 ler / 4. Daß er aus dem reifflich erwogenen actis und Testimoniis quorundam
 Theologorum gnugsam überzeugt sey. Was Hr. Winckler vor acta ge-
 sehen / oder von welchen Testimoniis Theologorum er rede? können wir nicht
 wissen! Sein aber ver sichert / wann er die 2. grosse fasciculos actorum (in 85.
 numeris bestehend / und bey dem Fürstl. Consistorio befindlich) lesen solte / würde
 er anders von der Sach Judiciren / und würde auch unter allen reinen Württen-
 bergischen Theologis keiner seyn / der ihme Zeller beypflichten werde. 5. Nennet
 Hr. Winckler / sein Zellers renitens / an einen andern Orth zugehen / eine gewiss-
 senhafte Verweigerung. Ob aber die Verweigerung / die sich allein auff eine
 fleischliche Ursach gründet (weil nemlich sein Antecessor zu Löbblingen sein inferior
 in promotione gewesen) Gewissenhaft zu nennen / wird redlichen Theologis zu
 beurtheilen heimgestellt. Nun sagt ers besagter Zeller sey durch Bestellung seines
 Diaconats aufzugehen genöthiget worden.

R. Es geschicht manche translation auß bewegenden Ursachen (derglei-
 chen gnugsam sich allhier befunden) selbige Ministri aber / werden darum nicht
 gleich genöthiget aufzugehen. Es ist ihm ein Kirchen-Dienst / dem ersten an Sa-
 lario gleich offerirt worden / weitere Unruhe bey der ersten gemeindt zu
 verhüten. 7. Es dringe ihn die Liebe zur Ehr Gottes / und dessen Kirchen Heyl /
 in auffrichtiger Demuth zubezeugen / wie schwehr es vor Gott sey / einen solchen
 nützlichen Mann / länger aus seinem Ampt und Vaterland zulassen.

R. Die Liebe zu Gottes Ehr / und seiner Kirchen Heyl / hat Unfern Gnä-
 digsten Fürsten und Herrn / dero Fürstl. Durchl. geheimte Justitz und Kirchen-
 Råth dahin getriebn / daß sie diesen Mann / bey bezeugter allzn grossen opi-
 niatrität und verdächtigem Beginnen / zu denn Löbl. verfasten Ordnun-
 gen weisen / und weil es bey der Kirchen allerdings ein gefährlich und be-
 schwehrliches ansehen gewinnen wollen / (Indem die Leute / die Nachts /
 und sonst heimlich zu ihm kommen / denn öffentlichen Gottesdienst
 wenig mehr geachtet.) eine translation vornehmen müssen: Daher dieser
 Mann / nicht eben für so gar nützlich zupreisen: Er hätte dann seithero sich eines
 bessern

bessern berichten lassen. Die motiven betreffend/ warum dieser Mann / nicht länger auß dem Vaterland zulassen / sollen sein 1. der Göttlich Beruff / denn er vor sich hab/welcher/nachdem er vor unserm Gewissen durch gebührende Mittel bestätigt/ durch Menschen eine gnugsame Ursach so wenig ungültig zu machen/ als ein ordentlich durch Menschen beschlossener Heyrat. Sie solte billig Hr. Winckler/aus Christlicher Liebe Glauben/es würden so viel ehrliche Leute/ und gewissenhafte Rätthe/ ohne gnugsame Ursach / einen Ministrum (dessen Vater ein fürnehmer meritirter Theologus gewesen/in diesem Lande/), nicht fort lassen/nach einen Göttl. Beruff ungültig zu machen begehren: Wiewoll noch zwischen dem Beruff eines Ministri und dem vinculo conjugali grosse Unterscheid sich findet/da einem Ministro für die erste/ eine andere Gemein mit gutem Gewissen kan vertrauet werden. Hr. Winckler sagt zwar/ Zwer habe nichts gethan/welches ihn vor Gott des Beruffs unwürdig machte? Allein! was er gethan/ ist aus den actis zuersehen / und solte der so kühn nicht Judiciren / der solche nicht gelesen. Daß ihme verschiedene fürnehme Theologi gut Zeugniß geben / daß nichts aus seiner Lehr und Leben zu bringen gewesen/als ein ungegründtes Murren einiger Ubelgesinnten / kan schwerlich geglaubt werden! Sie gingen dann bloß auff seine ungegründte Relation. Es war aber nicht ein ungegründtes Murren einiger Ubelgesinnten. Sondern die heimliche conventicula, und das examen deren die dahin kommen/ zeigten an / daß theils Wider-Täuferische/theils enthusiastische principia fovirt werden / zu nicht geringer Beschimpffung des Magistrats und Ministerii, auch Verwirrung etlicher Gewissen/ die entweder Ihres Hauswesens sich nicht mehr annehmen wollen; oder fast in desperation gefallen. Sein also die Fürstl. Rätth nicht auff ein ungegründtes murmeln gegangen/ sondern alles ist gründlich untersucht/ und allezeit reifflich erwogen worden; Man wäre es freylich schwehr denn Beruff Gottes auflösen wollen/denn Gott will gebunden gehalten haben/wie Hr. Winckler redet. Ob aber Gott wolle gebunden behalten haben/denn Beruff dessen/der die bisherig Löbl gepriesene œconomiam Ecclesiasticam (deren eines oder des andern excels nicht bezumessen) verwirfft/gantz independens seyn/und bloß seinem eigenen Kopff folgen will. Kan man nicht sehen! Sonst müsten alle/ auch die à puritate doctrinæ ganz abweichen/ bey der Kirchen unbeweglich beybehalten werden; Die ander motiv soll seyn! Daß er von Gott zu solchem Amt/mit einer grossen maß/ der Gaben des Heyl. Geistes außgerüst! Welches Licht Gott nicht angezündet unter einen Scheffel zu stecken/sonder daß es auff denn Leuchter / auff welchen es sein eigene Hand gesteckt in ganzem Württembergischen Haus leuchten soll. Ob M. Zeller mit so grosser maß der Gaben des Heil. Geistes außgerüstet / und ein solch Licht sey/

wo ic

wird billig sehr gezeuffelt: Hat man auch hier solchen Glantz und Klarheit nicht sehen können/wünschen ihm aber herzlich von dem Vater des Lichts/solche Erleuchtung des Geistes / die alle Dunkelheit und Finsterniß aus seine Herzen vertreibe. Nun sagt Hr. Winckler/ M. Zeller ist traun/nicht von dem unummen Salz/welches man aufwerffen soll/sonderu mit Krafft des Heil. Geistes angethan/das/so er vor sich eine offene Thür des Worts hätte/in kurzen durch Gottes unaußbleiblichen Seegen/in reichen Früchten vor jedermans Gewissen / sich einen rechtschaffenen Arbeiter Christi bezeugen kan. Aber! Wann es für güth Salz gehalten werden kan/ da wider beede Oberstände fort und fort derart nirt wird; so mögen woll die Quacker/ die auch zu Hamburg / und der Ende sich mercken lassen / für rechtschaffene Diener Gottes gehalten werden; Was aber für schöne Früchten darauff folgen / hat man nicht nur im vorigem/sonderu auch in diesem Seculo, an vielen Ohrten/ mit höchstem Laidmuth / der Kirchen und aller frommen Herzen / innen worden; Zeller hat bey seiner Auffnahm in das Predigamt / eine offene Thür gehabt / und hat man auff gute Früchten mit grosser Gedult: aber umsonst gewartet. Hr. Winckler sagt weiter/dergleichen Leute seyn bey diesen verderbten Zeiten wenig zu finden; daher von Gott auff den Knien zu erbitten/und zum Aufgang nicht zu nöthigen

R. Dergleichen Männer / die das ganze Ministerium, als untüchtig und unkräftig weiter in Verachtung setzen wollen/haben wir bey diesen verderbten Zeiten / weder zu erbitten noch zu wünschen. Hr. Winckler bekennet / wolte die ganze Welt nicht nehmen/nur denn geringsten Finger angelegt zu haben / solchen Mann aus seinem Amt zu bewegen: gewis wissend / das er Gott in seinen Augapffel gegriffen! Wo wolt ich / sagt er in der Stund der Anfechtung hin/vor Gottes Angesicht/so ich geholffen / ein tüchtig Gefäß seiner Gnaden / unter den Tisch zu werffen/welches er zu Ehren und Ruhm auffgestellt.

R. So viel hohe Fürstl. Geist und Weltl. hierzu deputirte Rätth / haben hierin nicht freventlich oder unbedachtsam/weniger Gewissen loß und Gottesvergessen gehandelt/ als die ihnen angelegen sein lassen / die Keinigkeit der Lehr/sonderlich bey diesen Schwermer vollen Zeiten/unverrücket zu erhalten/und laufft ja wider alle Christliche Liebe/ von ehrlichen Collegiis unverhörter Dingen sagen/das sie ein tüchtig Gefäß der Gnaden Gottes verworffen/welches Gott zu Ehren und Ruhm auffgestellt / und Gott in seinen Augapffel gegriffen: Daher sie vor Gottes Angesicht zur Zeit der Anfechtung nicht treten dürfen. Es färbt aber Hr. Winckler weiter fort M. Zeller zu preisen/und sagt: wie viel er Zeller müler Zeit an der angewiesenen Gemein/in Gott erbauen können/urtheile er aus denen in dem exilio gebesserten Seelen / die ihm oft vorkommen / und Gott für die durch M. Zeller ihnen erwiesene Gnade preisen. Dat

Got M. Zeller zu Hamburg so viel erbauet / (welches propter Styli obscurita-
 tem bey uns nicht geschehen!) so möchte mans ihnen wohl gönnen / und würde
 eine schwere Sache sein einen Mann/ der bey uns wenig erbauet/ wegzunehmen/
 von einem Obrt/ da er so viel Nutzen geschafft haben solle. Wir besorgen aber
 nicht unbillig/ es möchte bey einigen ein sätigen Leuten auch ein Eyffer seyn / mit
 Unvrsand/ wie bey etlichen zu Göppingen/ und Stuetzgart gewesen / mit
 denen man grosse Mühe gehabt / bis ihnen ein und ander eingepflanz-
 tes / analogiz fidei ungemessenes principium, wieder bestommen worden.
 Die 3. motiv M. Zeller wiederzujohlen/ soll sein/ daß er einen gesegneten Ein-
 gang zu seiner Göppingischen Gemein von Gott empfangen/ dadurch gnugsam
 am Tag gelegt/ daß sein Dienst ihnen angenehm / 2c. Ist sein Eingang so ge-
 segnet gewesen! Warum hat er dann so lang cunctiret/ sich investiren zu las-
 sen; auß Besorg/ es werde umsonst seyn. Es hat sich aber die Erbauung
 nicht gefund. n / ohn daß er einen besondern Anhang bekommen / die (aus Miß-
 verstand der Information, oder daß ihnen mit Fleiß solches eingebildet worden)
 solche principia, wie obengemeldet/ gefast/ so sie ihnen hernach schwerlich wollen
 berehmen lassen. Doch meint Hr. Winckler/ es seyn seither bey der Gemein
 zu Göppingen viel versäumt worden! Darum sagt er: Gott werd nach ih-
 rem Blut fragen / 2c. Ist abermahl ein freches Urtheil von den Vorstehern
 der Kirchen / ob liessen sie ihnen der Seelen Heyl / so gar nicht angelegen seyn.
 Es sein durch Gottes Gnade / zu Göppingen solche eyferige redliche Ministri-
 als von M. Zeller zu hoffen gewesen wäre. Haben aber einige / wie Herr
 Winckler setzt/ an M. Zellers Betrübnuß (die er ihm selbst gemacht) Gemein-
 schafft/ so muß ihnen die Sach nicht recht bewust seyn / daß aber Zeller uff An-
 frag/ wegen seiner gewissen Scrupul von vielen Christlichen Theologis, unserir
 Kirchen/ so Professoribus als Präsalibus, stattliche Zeugnisse erhalten / und
 daß seine Anfechtung in Gott gewesen / in welchen wir denen von Gott er-
 munterten Gewissen die Hand zu bieten haben; Kan daß wohl seyn/ nachdem
 er Scrupulos proponirt; Wie wir dann in etlichen ihme auch Beyfall gege-
 ben/ und mit ihme gleiche Klage geführt: Wie er aber um deren willen/ gar
 nicht angefochten worden! So hätten wir ihme gern in einigen Stücken die
 Hand geboten/ wann er solches angenommen hätte / oder bessere Mittel ange-
 ben können/ wie dem übel aus dem Grund abzuhelfen. Darzu aber könnte man
 weder rathen noch helfen/ daß das Kind sampt dem Bad außzuschütten. Und
 ist M. Zeller hierüber vor dem Angesicht seiner Mittnecht nicht/ wie Hr. Winck-
 ler setzt/ also geschlagen worden/ daß sie es für dem Herrn bringen müsten / und
 eine gewisse Fürsorderung für den Herrn erwecken? Dann bey ihm keine an-
 dere

dere/als Schläg der Liebhaber gebraucht worden/die es recht gut meinen / und
 ihm besser als ein Balsam auff seinem Haupt hätten dienen können! Und ob
 er darüber sich beschweren wolte / würde es nicht besser seyn/als wann ein Kind
 über des Vaters Zucht sich beklagen thäte. Die 4te motiv soll seyn! Daß er
 ein frommes nützliches Land Kind sey/dessen Eltern und Famili sich um das Land
 wohl verdi. net. R. In Consideration dessen/hat man so grosse Gedult mit ihm
 getragen/wie die Acta bezeugen und hätte sein seel. Vater/keinem/wer der auch
 gewesen/bey solch. m. Beginnen/so lang zugesehen : daher einige in denen Gedan-
 cken gestanden / man könne es nicht verantworten / daß ihm so lang zugesehen
 werde. Doch muß bey Hn. Wincklern von den Fürstl. Råthen so unverant-
 wortlich gehandelt seyn/daß sie ohne verschulden/nur allein weiler Gottes Ehr
 in der Liebe des ungefärbten Glaubens und Gottseeligkeit gesucht / ihm aus dem
 Land gelassen/der bey bevorstehenden Gerichten Gottes noch mit für denn Riß
 stehen können. Läßt aber die Christliche Liebe zu / daß man von etlichen Christ-
 lichen/aus Theologis und Politicis best. henden ganz unpartheyischen Collegiis
 (Darinnen dazu befreundte / und ihm absonderlich wohlgeneigte Persohnen wa-
 ren) einen ehrlichen Mann/ohne verschulden verstoßen werden/nur darum/daß
 er Gottes Ehr in der Liebe zc. gesucht? Und daß wird so frevelich zugemessen
 denen Vorstehern in dem Herzogthum / welches bis dato wegen Eyffers umb
 die reine Religion vor vielen Orten erhalten. Endlich preist er Winckler
 Gott/daß er Herren Sanklers Hand in dieser Sache frey behalten / und ver-
 sichert sich / es werde Gottes Gnad/sein theures Gewissen erwecken/denn wei-
 then Hn. Zeller in sein Amt einzuführen / und also sein und seiner Mitbrüder
 Seuffzen stillen. Wir zweiffeln aber nicht Gottes Hand habe seithero
 regirt die Herzen / gnädigster Herrschafft/ des vortrefflich geheimten
 Vormundschaffen Regimentis / auch andere Fürstl. Råth/daß sie bis-
 hero ihnen eyferig angelegen seyn lassen / bey Zeit zu begegnen allen
 denen / die gefährliche Unordnungen und Theurungen einzuführen ge-
 trachtet/löblichen Gesetzen sich opponirt, oder uff einige weise sich ver-
 dächtigt gemacht: Bevorab bey diesen letzten grundbösen Zeiten / da der
 Laids. Zeuffel unter dem Schein der Liebe / der Heitigkeit / und Göttlichen
 Eyffers sucht beedes das Ministerium, und die Liebe Obrigkeit in Ver-
 achtung zu bringen/und folglich ein recht Babelische Verwirrung ein-
 zuführen. Und sein gewiß diejenige glücklich zu preisen / die Ihr Hand da-
 bey haben / daß allen Schwermern dieser Zeit gesteuert werde! Und wir sind
 versichert/Gott werde noch ferner deren Gewissen / die er in dieser Sach erwe-
 cket hat / zum gemein. en besten regiren/ehrliche redliche Leute / und Eyfferer der
 wahren



Wahren reinen Religion in ihren Aemtern zu befestigen/und also vieler frommen
 Herzen/die über einreißende Kältsinnigkeit und einschleichender falscher Brüder
 Tück seuffzen/ihre Klagen und seuffzen zustillen/2c. Der gebe auch M. Z. lern
 und allen die mit ihm seyn/ seine heilsame Gnad/ eigne Schwachheit zu erkens
 nen/Göttlich und mit Verstand in wahrer Demuth zu Eyffern/ und seine Ges
 dancken in der Furcht Gottes/ mit anderer redlicher Theologorum (die recht
 umb Gottes Ehr und der Kirchen Heyl eyffern/) wohlgegründten Meynun
 gen zu conferiren/ und also seine von GOTT verliehene Gaben recht anzule
 gen/damit pia piorum desideria erfüllt/der Edle Fried/durch vieler zusammen ges
 setzten Eyffer/in der Kirchen Gottes bestättiget/den Klagen Sionis abgeholfen/
 allen muthwillen deren/die sie ängsten/gesteuret/die verirrte zu recht gebracht/
 die betrübte Seelen erquicket: alle zur ewigen Seligkeit erhalten werden. 2c.

P. S.

M. Zeller mag sich vielleicht auff das / von hierauf
 ihm ertheilte Testimonium beruffen: Es mag aber
 weder ihm sonders vortheilhaftig: noch an
 dern nachtheilig seyn/die weil es ziehlt 1. auff seinen Fleiß.
 2. den ensserlichen Wandel. 3. auff das pium desiderium:
 Welches alles sich auch bey einem Irrenden / und solchen
 Mann befinden kan / auff dem man gleich wohl gute
 Aufsicht zu haben. So hat man auch noch verhofft/
 er etwa exterorum Theologorum bericht lieber als Patriotarum,
 die er wenig geachtet/annehmen/und sich corrigiren möch
 te: Damit nun weder sein Fortun, noch emendation gehin
 dert würde: Ist ihm solch attestatum aus Christlicher
 Liebe/die immer das beste hoffet/aufgefolget worden.

N. 2.

Num. 2.



I. In übertretung des ersten Gebots halten sie zu sein / wann man seinen fleischlichen Lüsten zu viel Willen läßt / and wenn man den appetit zu einen gewissen Dinge wie der stehet / zum Exempel : Ich sitze bey der Mahlzeit und speise / wann ich nun zu einen gewissen Berichte / so auff dem Tische stehet / lust bekomme / und wann man denn seinen appetit alsden nicht widerstehet / den ich mercke bey mir zu haben / wird alsdenn eine übertretung des ersten Gebotes begangen / weilln ich in diesen Fall meinen Willen / der nichts seyn sol / Gottes Willen vorziehe / dann ich auff solche art mein Herz an eine gewisse Creatur henge / und einen Abgott / auff solche art darauff mache / was ist das anders / sagen sie / wann ich auff solche art ein solch Creatur herzlich liebe o- der darnach Verlangen trage / als eine Abgötterey ? Da ich ein- zig und allein meinen Willen und Begierde nach Gott / und nicht nach der Creatur haben soll. War das nicht eben / sagen sie / der Fall Adæ und Evas ; da sie nach den Apfel ihre Lust und Belieben trug- ge ? Gleiches Exempel wird noch bekant seyn / von einem der eine Blume angerochen / wie derselbe im besten riechen gewesen / hat er in sich geschlagen / und den Kraut-Topff aus dem Fenster geworffen. Noch gleiches Exempel kan aus der vierten Theil von dem kleinen Knaben genommen werden.

II. Wann der Mensch stets in solchen Abbrechen und unterdrückung seines Willens / Lüstens und Begierdens wär / (welches denn geschehen kan / nemlich : daß ers thue wann er nur selbst wil) könne er / wann ihm Gott die Zeit zu leben vergönnet / endlich dahin geden- en / daß er sich allen Willen entschlagen / daß er zur Perfection in dies- sem Leben gelangen könne.

III. Das Wort Gottes müsse gänzlich geistlich verstanden wer- den / dann das euserliche Wort / so wir sehen / wär nur gleichsam die Schalen wortinnen und worunter der geistliche Kern oder geistliche

Deutung auff den innern Zustand des innern geistlichen Menschen verborgen lege/ welche nur von denen/ die mit dem wahren innern Menschen begabt/ verstanden würde.

IV. Sey nicht genug zur wahren Busse oder Poenitentz und Vergebung der Sünden die innerliche Bereinigung der Sünden und andere partes so dazu erfordert werden/ sondern wann man wolte Gnade und Vergebung der Sünden bey Gott erlangen/ müssen wir auch hier unserer Sünden wegen am Leibe büßen und leiden/ wie hievon ein Exempel zusehen gewesen ander Frauen/die etwan des Knabens Mutter/die harte und gar zu scharffe Erziehung des Knabens von dem Praeceptor hinterbracht ja so gar das man auch dem Kinde nicht gestatten wolte/ wann es hie oder dort von zu essen bestebet/ vielmehr durch Schläg und Prügeln suchte zu vertreiben; welche Person denn deswegen vom Praeceptore zu Rede gestellet/ und diesentwegen mit dem Besetze scharff auff den Buckel geworffen worden. Wie nun solche dieses als ein sonderlich Committirtes crimen laesae majestatis überschreyen lassen hat sie aus freyen willen (sonsten wolte ihr die Beneficia entgangen) ihr übertreten erkandt/ und desfalls die Reue in ihrer Seelen bekräftiget/ und vermeinet damit los zu kommen; welches ihr aber gefehlet/ denn sie nicht allein ferner des Morgens in der privat Bet-Stunde von jeden die Sünde depreciren müssen/ sondern auch darauff zur Buugthnung für ihre Sünde in einer Kammer zwey Stunden auff Erbsen oder Bohnen ihre Straffe/ oder vielmehr ihre Busse endigen müssen.

V. Mit dem Abschiede der Seelen/ wäre es unterschiedlich/ von den Frommen die stets in wahrer Gelassenheit und in wahrer Busse für Gott gelebet/ könnte man versichert seyn/ das dieselbigen gleich zu Gott führen; aber nicht von den jentigen die in diesem Leben mit der Welt gelebet/ und wol wenig in diesem Leben an Gott oder sein Wort gedacht/ ob ihnen gleich dennoch Gott vor dem Absterben die Gnade erzeigte/ das sie sich bekehrten/ und zur Versicherung der Vergebung ihrer Sünden gleich den

den wahren Leib und das wahre Bluth des HErrn Jesu Christi genossen. Wann nun sagen sie/die Seele vom Leibe geschieden/ so káme der Satanas / präcendirte noch eine partem von der Seelen / weila er noch Unreintgkeit an sich hätte / die in sein Reich fielen ; der HErr Jesus präcendirte auch die Seelen/ weil sie mit desselben Blut von allen Sünden gereinigtet ; so geschebe als dann / das die Seele in Angst und Ringen wäre/ befürchtende sie möchte in das finstere Reich der Höllen kommen/ welches dann auch geschebe/ zumahlen wenn der Glaube der Vergebung der Sünden in seinem Letzten so starck nicht gewesen (das er auch/wie Christus spricht/Berge versetzen könne/ welches doch fast unmöglich wäre / das er so starck sein könnte / zumahlen er in seinem Leben/ wann er also unordentlich immer gelebet/ und wenig an der stärkung des Glaubens gedacht) die Seele mit dem Satana in die Hölle spakhren müste / bisz weilen auch wohl / das Christus dieselbe mit sich in sein Himmelreich nehme/ zumahlen wann die Seele in dem Ringen von dem Herrn Christo wäre geholfen worden/ das vollenkömlich/ von aller noch anhangender Unvollenkömlichkeit gereinigt worden. Solches Ringen und Angstigung der Seelen nach ihrer Abscheidung vom dem Leibe / nennen sie das rechte Fegfeuer / welches sie sagen/ die Papiisten verdrehet / und ein weit und anderes daraus gemacht als es in der That wäre / dann die alten Kirchen Lehrer keine Narren gewesen / die auch von Anfang der Christlichen Kirchen davon geschrieben.

VI. Zur Rettung aus solchen Ringen und angstigung/hülffe viel das Gebeth der Heiligen und frommen Menschen.

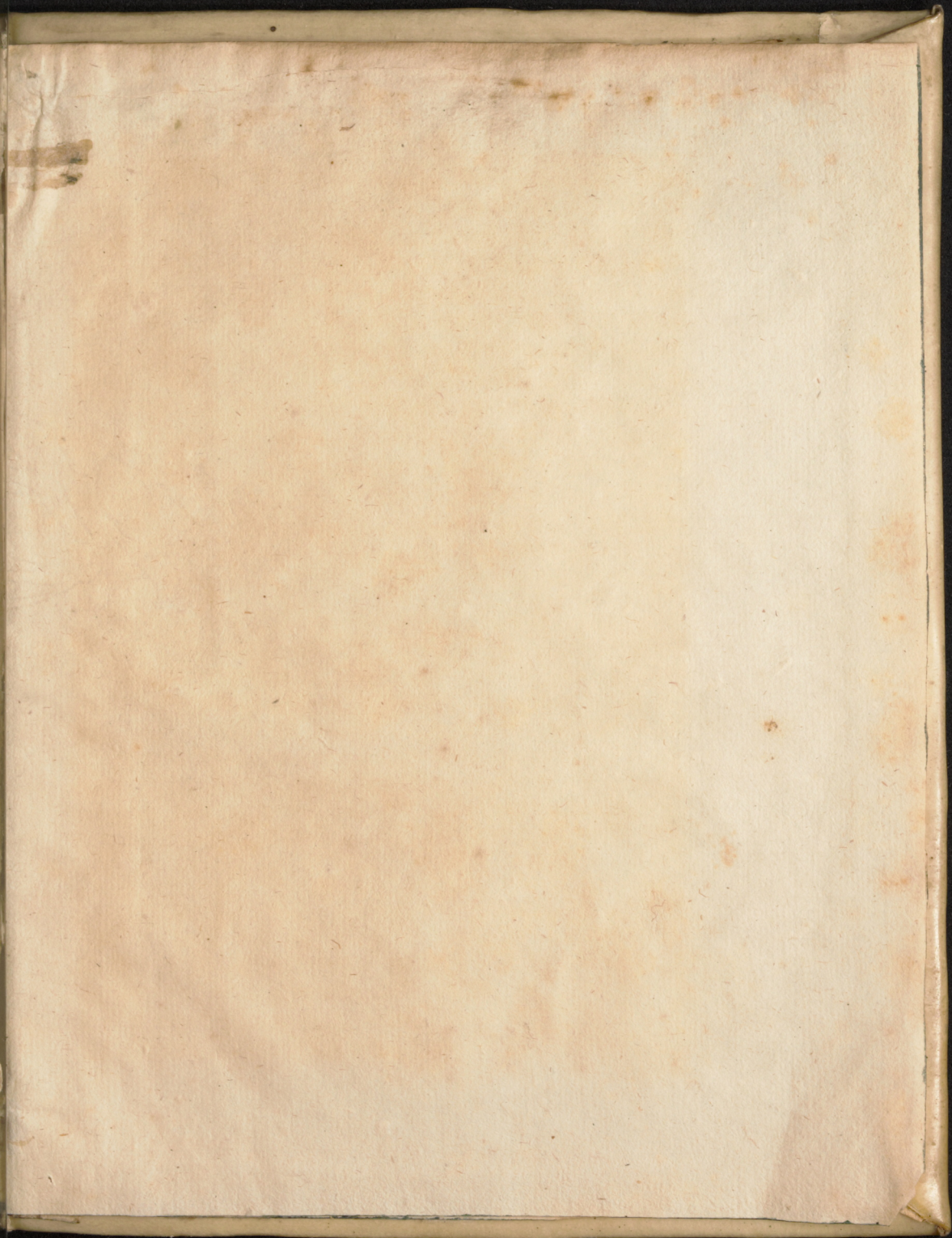
VII. Ihre Bücher/so sie lesen/seind Jacob Böhmens/ welchen sie nechst der Heil. Schrift halten/ Ja wol gar/wenn ich so reden darff gleich schätzen. Nechst diesen haben sie Hiel, Hoburg, Tauleri, und fast allerhand Ketherische Bücher / davon sie vorgeben / sie saugen gleich den Bienen aus denen auch giftigen Blumen oder Büchern den besten Honig heraus / und was ih-

nen

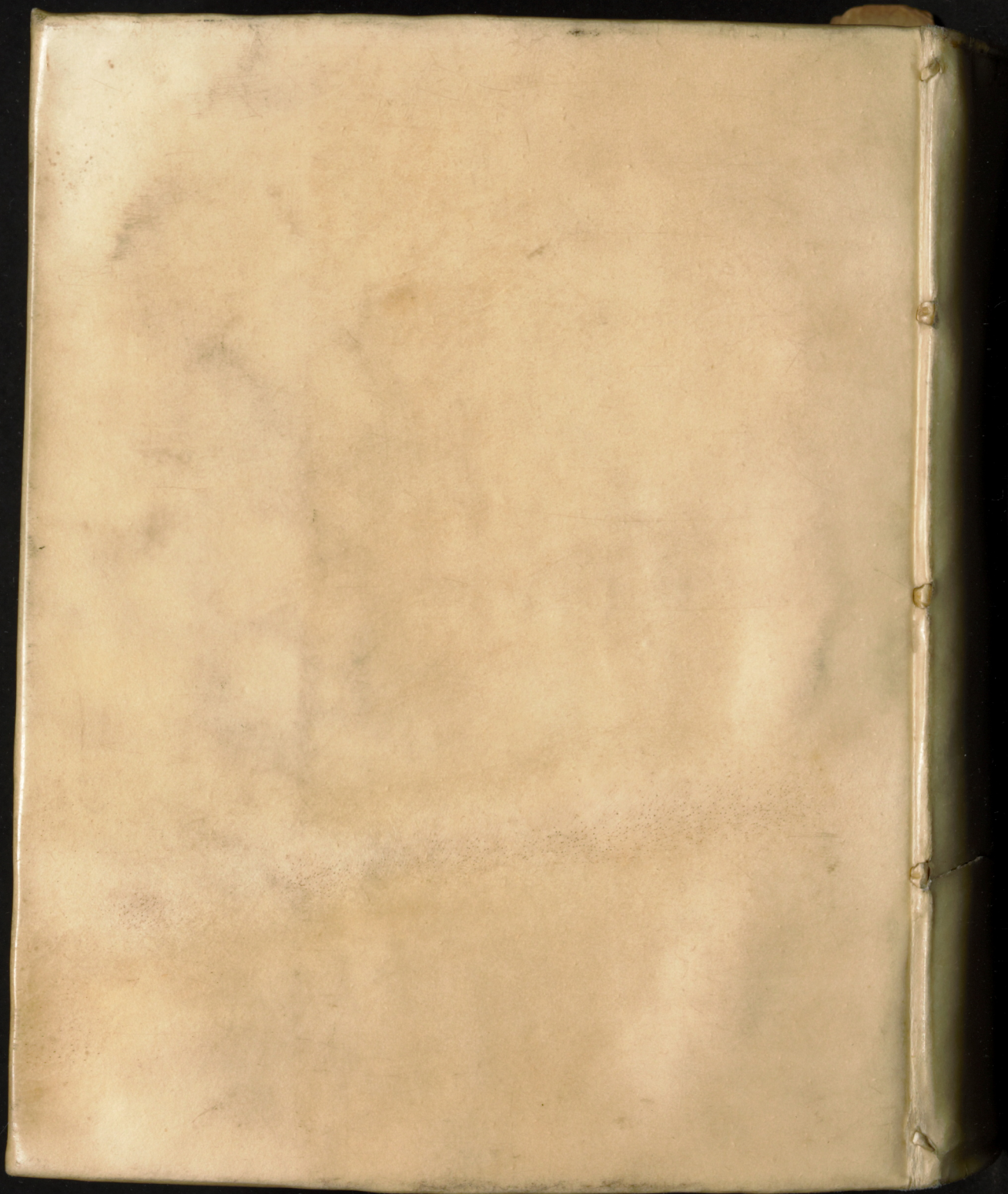
nen nicht dienen lassen sie fahren. Von unserer Theologorum
Scriptis halten sie wenig. Dieses zur Nachricht: Die so genand-
ten David Georgien, die sich in Eiderstadt und darherumb auff-
halten sollen/ sind fast eines schlagens mit den sogenannten Picisten,
denn jene David Georgii Scripta, diese aber Jacob Böhmens negst
der Bibel æstimiren.

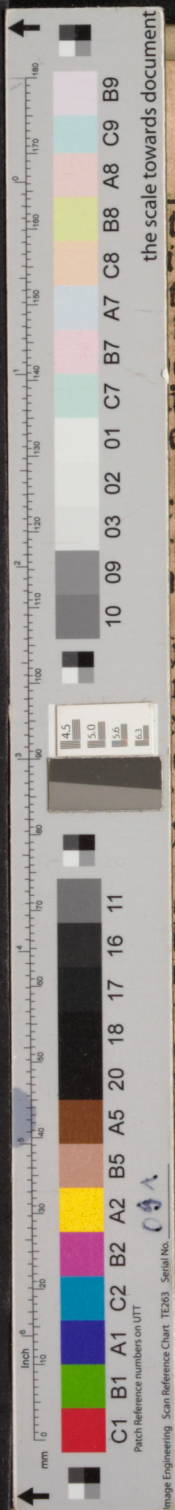
VIII. Was die Austheilung des Sacraments des Altars
betrifft/ weiß ich mich davon zu erinnern (daß ich ehe mahls ge-
höret/ daß man uns Lutheraner beschuldiget/ man hatte die wei-
se der Alten in der ersten Kirchen gebräulich/ abgebracht/ deren
Weise wäre gewesen 1. Gestieft und gesporet mit einem Sta-
be als Wandersleute/ bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls zu
erscheinen. 2. Vorn gebrauch des Heil. Abendmahls eine Na-
turliche Mahlzeit zu halten/ nachgehends erstlich den rechten Ge-
brauch des wahren Leibes und wahren Blutes zu begehren/ da dan
(wie anoch die Reformirten thun) die geistliche das Brodt genommen
und davon gebrochen/ darnach den bey sich sitzenden gethan/ und
sodort einer dem andern/ und davon selbst genommen. Warumb
solte nicht einer dem andern/ sagen sie/ das Heil. Abendmahl in
Nothfall/ nemlich wenn kein Priester da/ oder/ wann der Priester
im Sündlichen Wandel lebet/ verreichen/ oder von einem Gottes-
fürchtigen Manne geben lassen? sich berufend auff den Spruch
des Apostels Petri in seiner 1. Epist. cap. 2. v. 9. Gebe man doch
der Hebe-Mutter zu/ daß sie im Nothfall die H. Tauffe verrich-
ten möchte/ und weilen sie und andere in diesem Fall capabell wä-
ren solches in Nothfall zu verrichten/ warumb auch nicht eben
mit dem Sacramente des Altars. Es verbothen ihnen aber die
Herrn Geistliche/ aus der Ursachen/ da wann sie es frey zuge-
ben/ andern zulieffen/ wollt wenige zu ihnen kommen möch-
ten/ gingen sie also ihre intraden quit.





9. APR. 1904





ten ; Denn alle Warheiten kommen zu
in, und das Wort Gottes ist die Sonne/
tet / daß wir selbiges eigentlicher sehen,
die nothwendige Hülf-Mittel der Kün-
en/ die Zeugnisse und Urtheile der Ehr-
äter / und die unverächtliche Gedancken
er / ungleichen die güldnen Regeln der
welche den Nachkömmlingen von den
n Clementis Alexandrini , Hieronymi ,
sonis Hyperii, Illyrici , Jacobi Matthiæ,
getragen werden/ davon in diesen kurzen
weiter zu melden ist / weil diese Sache
des Werck erfordert. Was die Entbeh-
machtigung aller dieser Hülf-Mittel
des Werck bey den Ungelehrten und Ein-
endig zuwege bringen muß/ ist leicht zu
mahl so vornehme und grosse Geistliche
or grobe und offenbahre Irthümer ge-

aroli des Grossen gelehrter Lehrmeister
fet in der Erklärung Joh. 13 / 27. Nach
uhr der Satan in ihn / hienut die
id es war Nacht/ zusammen/ als wä-
a gesagt. Judas (spricht er) war gleich
er Tag ist/ der die Nacht/ die hinaus gieng:
Berstand und Wissenschaft seinen Jän-
ie auch Tag waren: also eröffnet Judas
Nacht den Jüden/ die auch verfinstert wa-
erische Gottlosigkeit ic. Was Bernhar-
mer Predigten von einem mittägigen
monio Meridiano in Psalm, XC. serm. 6.)
vorbringet/